Rainer Friedel
Edmund A. Spindler *Hrsg.*

Zertifizierung als Erfolgsfaktor

Nachhaltiges Wirtschaften mit Vertrauen und Transparenz

Springer Gabler

Zertifizierung als Erfolgsfaktor

Rainer Friedel • Edmund A. Spindler
(Hrsg.)

Zertifizierung als Erfolgsfaktor

Nachhaltiges Wirtschaften mit Vertrauen und Transparenz

Springer Gabler

Herausgeber
Rainer Friedel
Control Union Academy
Berlin
Deutschland

Edmund A. Spindler
Hamm
Deutschland

ISBN 978-3-658-09700-4
DOI 10.1007/978-3-658-09701-1

ISBN 978-3-658-09701-1 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Springer Gabler
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.
Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Grußwort von Patrick Mallet, Credibility Director, ISEAL Allianz

Herzlich willkommen!
Ein Buch über Erfolgsfaktoren für die Zertifizierung und Anwendung von Nachhaltigkeitsstandards sowie darüber, wie Normen als Instrument für nachhaltigen Konsum und nachhaltige Produktion verwendet werden, wäre vor zwei Jahrzehnten wohl schwer zu finden gewesen. Heute jedoch ist die Verwendung von Standards und Zertifizierungen vielfältig und global. Vor zwei Jahrzehnten sahen wir, wie die „Pioniere" der Zertifizierung ihre Arbeit in einer Reihe von Sektoren begannen. Dazu gehörten Standardsysteme wie Fairtrade und Rainforest Alliance, die in den 1990er Jahren für die Landwirtschaft entwickelt wurden. Etwa zur gleichen Zeit entstand das Forest Stewardship Council in der Forstwirtschaft. Schon kurze Zeit später bildete sich das Marine Stewardship Council und entwickelte seinen internationalen Nachhaltigkeitsstandard für die Fischerei.

Es folgte eine Reihe von Standards der zweiten Generation, welche sich auf Multi-Stakeholder-Dialoge in einem bestimmten Sektor oder auf ausgewählte Erzeugnisse konzentrierten. Einige Beispiele aus dieser Zeit sind der Aquakultur Dialog, der zur Gründung des Aquaculture Stewardship Council führte, sowie der Roundtable on Responsible Soy und der Zuckerrohr-Dialog (später Bonsucro) sowie viele weitere Aktionen. Bedeutende Umweltverbände, wie der WWF, wurden in diese Dialoge als Gesprächsführer einbezogen.

Heute sehen wir eine dritte Generation von Nachhaltigkeitsstandards. Diese Standards und Zertifizierungsinitiativen greifen Bereiche und Erzeugnisse mit neuen Herausforderungen auf und arbeiten dabei mit innovativen Ansätzen. Zum Beispiel entsteht eine bemerkenswerte Anzahl von Standards für den Bergbau und die Gewinnung von Bodenschätzen. Hierzu gehören der etablierte Responsible Jewellery Council und neue Aktionsgruppen wie die Initiative für verantwortungsvolle Bergbausicherung (IRMA) oder die Aluminium Stewardship Initiative. Diese greifen auch auf ausgereifte Standards zurück. Dabei befasst man sich bei bestimmten Bergbau-Themen mit der Arbeitsphilosophie von Fairtrade, um im Kleinbergbau[1] mit einem Logo wie „Fairmined" zu arbeiten. Wir sehen die Entstehung von Standards in den Branchen Elektronik, Stahl, Kohle, Öl, Gas und anderen Bereichen.

[1] Anmerkung der Herausgeber: Als Kleinbergbau bezeichnet man die Gewinnung von mineralischen Rohstoffen mit einfachen, nicht-industriellen Methoden, wobei die bergmännischen Arbeiten nur manuell getätigt werden. Weltweit arbeiten derzeit etwa 15 Millionen Menschen im Kleinbergbau.

Vor zwei Jahrzehnten, bevor man sich ein Buch wie dieses hier vorstellen konnte, haben wir die ersten Standards am Markt gesehen, die nur eine kleine Präsenz in Nischenmärkten hatten. Wir erinnern uns der ersten Öko-Labels auf Kaffee-, Papier- und Kakao-Produkten. Vor einem Jahrzehnt begannen gerade diese Standards, ihre Ziele zu konsolidieren und ihre Programme aufzuwerten. Zertifizierte Produkte waren vor zehn Jahren in den Regalen immer noch größtenteils besondere Produkte. Am Markt bestimmende Unternehmen wie Unilever, Nestlé, Ikea und Coca-Cola hatten sich noch nicht voll damit befasst, ihre Lieferketten in Richtung Nachhaltigkeit auszurichten.

Aber hier sind wir heute: Wir sehen Studien, Konferenzen, Schulungen und sogar Plattformen sozialer Medien übervoll mit Informationen über Zertifizierung und Standards. Es gibt eine starke Bewegung, um darüber zu reden, welche zusätzlichen Werkzeuge erforderlich sind, um ganze Branchen in Richtung Nachhaltigkeit zu transformieren. Und es wird auch darüber diskutiert, wie leistungsstarke Standardsysteme ihren Einfluss und ihre Verbindungen einbringen können, mit Unternehmen aller Größen bei solch schwierigen Fragen wie Geschlechter-Gleichberechtigung, Existenzminimum oder Pestiziden voranzukommen.

Globale Unternehmen haben als ihre Geschäftspolitik angekündigt, zertifizierte Produkte einzukaufen; frühere Erklärungen hierzu wurden vervollkommnet. Viele ältere Unternehmen und Kultmarken bringen Nachhaltigkeitsaussagen hervorgehoben auf ihrer Verpackung an. Wieder andere Unternehmen verwenden Standards ohne verbraucherorientierte Etikettierung und nutzen Nachhaltigkeitsaussagen als eine Möglichkeit für die Transparenz ihrer Lieferketten und um Risiken zu managen.

Wir haben die Entwicklung und Einführung eines sehr nützlichen und robusten Werkzeugs miterlebt, das es verdient, weiter verfeinert zu werden, und dessen Nutzung in neue Branchen und Regionen ausgeweitet wird. Wir müssen unsere hart erarbeiteten Ergebnisse konsolidieren, breiteres Bewusstsein entwickeln und sichern, dass neue Zertifizierungen und Standards die Glaubwürdigkeit verbessern, sodass sie noch positivere Auswirkungen für Mensch und Umwelt haben.

Trotz unserer vielen Erfolge in den letzten zwei Jahrzehnten sind die Kenntnisse über Nachhaltigkeitsstandards immer noch überraschend gering. Insbesondere Menschen mit dem Arbeitsfeld „Nachhaltigkeit“ müssen ihr Verständnis hierzu entwickeln. Sie müssen wissen, was einen Standard wirklich glaubwürdig macht. Sie müssen sich damit auskennen, wie das Geschäftsfeld „Zertifizierung“ abläuft und welches die Anwendungsfälle der Zertifizierung im Produktionsfeld sind. Sie benötigen den fachlichen Überblick darüber, welche positiven Auswirkungen festgestellt wurden, woher sie rühren und was noch nachzuweisen ist. Schließlich brauchen Stakeholder, die Nachhaltigkeitsstandards verwenden, Kenntnisse, wie sie mithilfe der Zertifizierung ihre eigenen sozialen und ökologischen Ziele erreichen können.

Wir hoffen, dass unsere gemeinsamen Bemühungen in diesem Bereich dazu beitragen werden, das Wissen in diesem Arbeitsfeld aufzubauen und die Bedeutung der positiven Auswirkungen von Nachhaltigkeitsstandards zu kommunizieren. Wir hoffen, dass dieses Buch allen Interessengruppen hilft, mehr über Zertifizierung und ihre Anwendungen zu erfahren, sodass wir die Nachhaltigkeit in den Gebieten und Ländern, in denen wir arbeiten, erweitern können.

Patrick Mallet

Patrick Mallet ist Glaubwürdigkeits-Direktor der ISEAL Allianz, einem internationalen Netzwerk mit Sitz in London. Die ISEAL Allianz unterstützt die Bewegung der globalen Nachhaltigkeitsstandards, deren soziale und ökologische Wirkungen zu verstärken. Zu den Mitgliedern der ISEAL gehören Organisationen wie Forest Stewardship Council, Marine Stewardship Council, Fairtrade und Rainforest Alliance. Patrick ist verantwortlich für das Management der Entwicklung von Grundsätzen der guten Praxis (Codes of Good Practice) zum wirkungsvollen Funktionieren von Standards und der Zertifizierung sowie für die Unterstützung von Standardsystemen, um ihre Anwendung zu verbessern. Vor der Gründung der Allianz ISEAL im Jahr 2000 managte Patrick ein internationales Programm zur Zertifizierung und Vermarktung von Nicht-Baumholzprodukten des Waldes und entwickelte Standards für die Kaffeeproduktion. Er lebt in British Columbia, Kanada.

Grußwort von Beris Gwynne, World Vision (Genf)

Ein Buch, das Mut zum Zertifizieren macht

Das Herausgeben eines Buches zur Zertifizierung ist eine anspruchsvolle und mutige Aufgabe. Wer sich dieser Herausforderung stellt, braucht nicht nur einen guten Überblick, sondern auch tiefe Einblicke in die Zertifizierungspraxis. Nur Insidern gelingt es, das breite und komplexe Themenfeld der Zertifizierung richtig aufzublättern. Den Herausgebern Rainer Friedel und Edmund A. Spindler ist es mit ihrem exzellenten Expertennetzwerk hervorragend gelungen, den Fokus auf die relevanten Aspekte der Zertifizierung zu richten, und sie haben mit den untersuchten Erfolgsfaktoren wichtige positive Anstöße zur Zertifizierung geliefert. Im deutschsprachigen Raum liegt nun erstmals ein bedeutender und qualifizierter Literaturbeitrag vor, der die Diskussion um die Zertifizierung entscheidend bereichern wird.

In allen Unternehmensbereichen, ganz gleich, ob auf den vielen Ebenen öffentlicher (behördlicher) Maßnahmen, in der Geschäftswelt oder in der Zivilgesellschaft, ist seit einigen Jahrzehnten ein nicht immer geschätzter, jedoch gleichwohl notwendiger Anstieg externer Kontrollen zu verzeichnen. Ob im Zusammenhang mit der Verwendung von Steuergeldern, in Bezug auf die Wahrung von Verbraucherrechten oder zur Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Verwendung von für gemeinnützige oder mildtätige Zwecke erhaltenen Mitteln: Der Nachweisanspruch bezüglich der Übereinstimmung von Absichtsbekundungen, Unternehmensprozessen und der Mittelverwendung bei der Lieferung von Produkten, Dienstleistungen und Systemen hat eine schwindelerregend ausufernde Zahl von Rechenschaftslegungs- und Zertifizierungssystemen nach sich gezogen, die sämtlich die Definition vorbildlicher Praktiken und die Schaffung von Integrität für sich beanspruchen.

Die Identifizierung von Charakteristika, die zur Beurteilung konkurrierender Systeme von Rechenschaftspflichten herangezogen werden, stellt einen wichtigen Beitrag nicht nur in den traditionellen Unternehmensbereichen oder für bestimmte Branchen, sondern auch als Bindeglied zwischen diesen dar insofern, als Bürger aus allen Bereichen sich gemeinsam bemühen, Ziele zu formulieren für nachhaltige Entwicklung, Katastrophenschutz, Konfliktbewältigung und humanitäre Hilfe.

In all diesen Bereichen existieren Beispiele von Rechenschafts- und Zertifizierungssystemen, die durch die Grenzen der Selbstkontrolle, durch Manipulation von Verbraucher-

Umfragen und durch widersprüchliche Zielsetzungen (Lernen zur Optimierung im Vergleich zu Leistungserfüllung) kompromittiert worden sind. In allen Bereichen vereiteln Macht und Geld auch die besten Absichten. Mit der zunehmenden Anerkennung, die die Notwendigkeit zur Nachprüfung aktueller Annahmen in Bezug auf heutige Wachstums- und Verbrauchskurse erfährt, eröffnet *„Zertifizierung als Erfolgsfaktor"* den Weg, dass Zertifizierungs-Prozesse sich in Richtung auf Agenden sozialer Verantwortung öffnen. Dies ermöglicht eine Beurteilung bezogen auf ihren Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung wie auch ein gerechteres Kosten-Nutzen-Management im Bereich der Globalisierung.

Getragen von einem wachsenden Interesse an Partnerschaften, die aus multiplen Interessengruppen bestehen und die einem förderlichen, von verantwortungsbewussten Regierungen zur Verfügung gestellten Umfeld zum Durchbruch verhelfen können, an lokal-globalem Unternehmertum sowie an bürgerlichen Zielsetzungen und Initiativen mit gesellschaftlicher Wirkung, die sich mit aktuellen globalen Herausforderungen beschäftigen, stellt „*Zertifizierung als Erfolgsfaktor*" eine Plattform für die Analyse von Weltanschauungen und für eine Priorisierung im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel zur Verfügung. Ebenso werden Werkzeuge und Ressourcen für die Entwicklung und das Benchmarking von Rechenschaftsmechanismen angeboten, die eine Risikoaufteilung wie auch kontinuierliches Lernen auf der Basis von gemeinsam ausgeübter Verantwortung und gegenseitiger Rechenschaftspflicht unterstützen. Hierbei werden existierende Mechanismen legitimiert, die in ihrem Definitionsbereich vollständig, sachgerecht überprüft sowie sinnvoll transparent sind und die ein Maximum an Wirtschaftlichkeit dadurch erreichen, dass sie zuverlässig kompatibel sind.

„*Zertifizierung als Erfolgsfaktor*" stellt für Politiker, leitende Angestellte, Manager wie auch für Konsumenten in all diesen Bereichen die Möglichkeit her, zu unterscheiden zwischen solchen Systemen, die nur den Anschein von Rechenschaftspflichten erwecken, indem sie signifikante Defizite ignorieren, und solchen, die verlässlich eine kontinuierliche Verbesserung unterstützen, indem sie Standards setzen und zweckdienliche wie auch rentable, aber gleichzeitig authentische Überprüfungsmethoden etablieren.

Ich wünsche dem Buch eine große Verbreitung und viele (auch kritische) Nachfolgewerke, um den wichtigen offenen gesellschaftlichen Dialog zu guten Zertifizierungserfolgen weiter aktuell zu halten.

Beris Gwynne Director, Global Capitals (Geneva), World Vision International, began her career with the Australian Department of Foreign Affairs in 1974, serving in Vietnam, Poland, Mexico and Nauru. In 1989, she joined the Australian International Development Agency, leaving to take up a senior position with World Vision Australia in 1994. In 2000, she was appointed Executive Director of the Brisbane-based Foundation for Development Cooperation. In 2006 she took up a senior position with the Global Water Partnership based in Stockholm, Sweden. Beris joined World Vision International in September 2008 as Director for Global Accountability based in Geneva. In 2010, she was appointed (concurrently) Director of World Vision's Geneva Office. She relinquished the Accountability role in August 2014 but remains keenly interested in governance and accountability in global development cooperation.

Geleitwort von Franz Josef Radermacher

Zertifizierung als Gemeinschaftswerk

Ich freue mich, zu dem Buchprojekt „Zertifizierung als Erfolgsfaktor“ durch ein Vorwort beizutragen. Seit vielen Jahren befasse ich mich damit, wie ein zukunftsfähiges globales Wirtschaftssystem aussehen und funktionieren könnte. Dieses soll ethische und gesellschaftliche Anliegen reflektieren und als Langfristperspektive in eine mit Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Frieden kompatible globale ökonomische Strukturen einmünden. Das muss dann eine „Globale Ökosoziale Marktwirtschaft“ bzw. ein globaler „green and inclusive market“ sein.

Welche Rolle spielt Zertifizierung in diesem Kontext? Gibt es doch Stimmen in unserer Gesellschaft, die in diesem Kontext eher ein Zuviel an Regulierung beklagen, die in ausufernder Zertifizierung Marktbarrieren sehen, welche schwächeren Wirtschaftspartnern den Marktzugang erschweren. Schließlich seien viele Zertifizierungsprogramme zu schwach, um den damit beabsichtigten Schutz von schützenswerten Gütern, wie z. B. Ressourcen, tatsächlich zu erreichen bzw. den Schutz der Menschenrechte, etwa von Arbeitnehmern in ärmeren Ländern, sicherzustellen. Oftmals würde den Menschen in südlichen Herstellerländern ethisch vertretbare Arbeitsbedingungen und gerechte Löhne in Zertifizierungsprogrammen zugesagt, jedoch wird durch Täuschung und Manipulationen das Ziel anschließend verfehlt. Hinzu kommt, dass Zertifizieren manchmal auch als Geschäftsmodell genutzt wird und zusätzliche Kosten ohne ausreichenden Gegenwert verursacht. Viele dieser Kritikpunkte treffen in vielen Einzelfällen zu und in der Tat ist Zertifizierung nicht einfach die Lösung für alles. Andererseits brauchen Menschen Informationen über Qualitäten und die Sicherheit, dass die Informationen stimmen. Von all dem handelt das vorliegende Buch. Das vorliegende Buch behandelt alle diese Themen durchdacht und reflektiert.

Herausgeber und Autoren des Buches bewegen sich dabei mit Begriffen wie Gerechtigkeit, Mitwirkung, Teilhabe, Vertrauen in einer ähnlichen Denkrichtung wie ich selber. Das Buch ist deshalb aus meiner Sicht hilfreich und wertvoll. Ich empfehle es interessierten Lesern zu Lektüre und als Nachschlagewerk.

Zertifizierung bedeutet gemäß der in diesem Buch zugrunde gelegten Logik, allen an einem Prozess beteiligten Akteuren, z. B. bei der Herstellung nachhaltiger Biomasse als einer Basis der Energiewende, die gleichen, zugleich zielführenden Regeln für ihr Han-

deln zu geben. Bei der Energiewende zielen die Ansätze auf globale Wirksamkeit. Der jetzige Weg, Biomasse in der südlichen Welt anbauen zu lassen, um im Norden „nachhaltige Energie“ zu erzeugen und zu verwenden, kann auf Dauer nicht Bestand haben. Ein sinnvolles Kriterienprogramm mit zugehöriger Zertifizierung kann hier ansetzen und sicherstellen, dass ein sinnvolles Ziel mit geeigneten Methoden und gerechter Lastenverteilung umgesetzt wird.

Das zentrale Wort aller Zertifizierungsprozesse ist „Vertrauen“. Dieses ist nicht automatisch da. Es kann sich nur aus der Eigenverantwortung der Handelnden und aus geübter und gelebter Praxis entwickeln. Wenn hierzu mit einem Zertifizierungssystem Regeln entwickelt werden, denen man sich grundsätzlich freiwillig anschließt (wer diese Regeln nicht akzeptiert, bleibt außerhalb des Prozesses), ist dies ein Weg, um Mitwirkung, Teilhabe und Vertrauen zu fördern. Die Eigenverantwortung wird kombiniert mit Konformitätsprüfungen durch unabhängige Dritte. Dies erleichtert Konsumenten die Einschätzung der Lage und damit auch die Herbeiführung entsprechender Entscheidungen über das eigene Verhalten, z. B. beim Kauf von Gütern.

Die jeweiligen Prüfergebnisse werden bei Zertifizierungssystemen hinsichtlich ihrer Unabhängigkeit und Neutralität durch ebenfalls unabhängige Akkreditierungsstellen überwacht. Auch dies fördert die Partizipation, die Anwendung gleicher Rechte und Pflichten für jeden und damit eine angemessene Integration im „globalen Dorf“.

Eine Reihe der in dem vorliegenden Buch dargestellten Zertifizierungssysteme sind, jedes in seiner originären Konstruktion, glaubhaft funktionierende Instrumente für ein Wirtschaftssystem, das von den Stakeholdern gestaltet und fortentwickelt wird. Diese schließen sich häufig in globalen NGOs zusammen. Diese sind meistens unabhängig von den Wirtschaftsinteressen der zertifizierten Unternehmen, zugleich nicht gebunden an die Interessen der heute oft zu schwachen nationalen Regierungen, wenn es um die Organisation der Verhältnisse auf internationalen Märkten geht. Diese NGOs schaffen sich Gremien, in denen im Interesse einer starken Zielwirksamkeit des Programms auch Unternehmen, Umwelt- oder Arbeitnehmerverbände mitwirken, um praxisrelevante Kompromisse für Messmethoden und Zielgrößen zu finden und im Rahmen von Zertifizierungssystemen programmwirksam werden zu lassen.

Andere Zertifizierungssysteme (die im vorliegenden Buch nur am Rande betrachtet werden) sind von eher lokaler Relevanz (z. B. Erzeugung bestimmter Produkte für den regionalen Markt („regionale Erzeugnisse“)), folgen dabei häufig dem Organisationsprinzip eines Interessenverbandes, in dem die Stakeholder das Sagen haben. Selten sind gesetzliche Grundlagen die Grundlage für Zertifizierungsprogramme. Solche (interessanten) Ausnahmen sind z. B. die EU-Bio-Verordnung und die EU-Nachhaltigkeitsverordnung. Man kann dem Buch Argumente entnehmen, die die Überorganisation staatlicher Programme gegenüber schlank strukturierten NGOs mit hochdifferenzierter Kompetenz und oft sehr bemerkenswertem persönlichem Engagement der agierenden Personen aufzeigen, umgekehrt aber auch die wichtige Orientierung von Zertifizierungsprogrammen durch staatliche bzw. gesetzliche Regelungen reflektieren. Tatsächlich wäre manchmal eine staatliche Aufsicht und Metaebenen-Qualitätssicherung bei Zertifizierungssystemen hilfreich.

In vielen Beiträgen wird auf die Zukunft der Zertifizierung eingegangen. Es ist unserer globalen Gesellschaft zu wünschen, dass viele der in dem Buch entwickelten Überlegungen Wirklichkeit werden. Das würde dazu beitragen, der globalen Wirtschaft klarere Regeln zu geben, ohne sie zu fesseln und zugleich Konsumenten verbesserte Möglichkeiten eröffnen, gemäß ihrer ethischen Orientierung im Rahmen einer sogenannten „Moralisierung der Märkte“ einzukaufen und auf diese Weise Produzenten und Anbieter zu beeinflussen. Es würden in einem solchen Umfeld kompetente Teams Qualitätssicherung betreiben, die weder den Profitinteressen der Unternehmen unterworfen sind noch unter der begrenzten Wirksamkeit nationaler Regierungen bei der Regulierung internationaler Wertschöpfungsketten leiden.

Ich wünsche dem Buch einen großen Leserkreis. Ich hoffe, dass es einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die Herausbildung einer „globalen Ökosozialen Marktwirtschaft“ mit ihren Charakteristika Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Frieden zu befördern.

F. J. Radermacher

Prof. Dr. Dr. (Dr. h.c.) Franz Josef Radermacher Jg. 1950, arbeitet an der Universität Ulm am Institut für Datenbanken und Künstliche Intelligenz sowie am Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n). Radermacher ist Autor von über 300 wissenschaftlichen Arbeiten aus den Bereichen Angewandte Mathematik, Operations Research, Angewandte Informatik, Systemtheorie sowie tangierten Fragen der Technikfolgenforschung und der Ethik/Philosophie. Er gehört zu den führenden Vertretern der Globalen Ökosozialen Marktwirtschaft und einer „Welt in Balance“. Seit mehreren Jahren ist er Mitglied im Club of Rome und Präsident des Global Economic Network.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Die Welt der Zertifizierung 3
Rainer Friedel und Edmund A. Spindler

Kapitel I Die Bedeutung der Zertifizierung in Gesellschaft und Wirtschaft

Warum unterstützt der WWF die Entwicklung und Umsetzung von Standards? 13
Jenny Walther-Thoß

Zertifizierung in deutschen Unternehmen – zwischen Wettbewerbsvorteil und Kostenfaktor 23
Knut Blind und Axel Mangelsdorf

Zertifizierung in der Textilbranche – Einblicke in die Arena nachhaltiger Strategien 33
Katharina Schaus

Konzept und Funktionen von freiwilligen Nachhaltigkeitsstandards 57
Berthold Hansmann, Michael Schmidt, Dmitry Palekhov und Tanja Walter

Strategien und Erfolgskriterien für Zertifizierungssysteme am Beispiel der Agrar-und Ernährungswirtschaft 75
Marie von Meyer-Höfer und Achim Spiller

Welchen Beitrag kann ein Zertifizierungsprogramm zur nachhaltigen Wettbewerbsstrategie von Unternehmen leisten? 89
Claudia Kersten

Zertifizierung im Bauwesen 97
Volkmar Uwe Vogel

Zertifizierung und Standardorganisationen 111
Uwe Meier

Kapitel II Produktzertifizierungsprogramme

GlobalG.A.P.: Ein Weltstandard für gute Agrarpraxis und Weltmarktführer für Zertifizierung von Obst und Gemüse 125
Kristian Möller

Das MSC-Zertifikat für eine nachhaltige Befischung unserer Meere. 143
Marnie Bammert

Global Organic Textile Standard 153
Marcus Brügel

Waldzertifizierung nach den Regeln des Forest Stewardship Council – FSC . . . 165
Uwe Sayer

ISCC – Vorreiter bei der Zertifizierung von Nachhaltigkeit und Treibhausgasemissionen 189
Andreas Feige

Die Rolle der „IFOAM-Family of Standards“ zur weltweiten Harmonisierung 205
Markus Arbenz

Zertifizierung von ökologischen Standards. 217
Urs Niggli

Das QS-Prüfsystem für Lebensmittel. 229
Sabrina Melis

Kontroll- und Zertifizierungskonzepte für Weinbaubetriebe in Deutschland . . . 237
Maximilian Freund

Das Zertifizierungssystem FAIR’N GREEN 263
Keith Ulrich und Florian Reinert

„Ethischer Konsum“ – Anforderungen an Umwelt- und Sozialzertifizierungen bei Lebensmitteln 277
Katrin Zander

Kapitel III Managementzertifizierungsprogramme und ähnliche Systeme

Theorie und Funktion der Zertifizierung am Beispiel ISO 14001 „Umweltmanagementsysteme“ 289
Ludwig Glatzner

Das Europäische EMAS-System und seine Umweltgutachter 305
Veit Moosmayer

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex – Strukturgeber für die Nachhaltigkeitsberichterstattung und das Nachhaltigkeitsmanagement 321
Yvonne Zwick und Thomas Loew

Zertifizierung der Risikosteuerung als Vorsorge-Baustein 335
Christoph Eipper

Qualitätssicherung in der Ökobilanz 351
Birgit Grahl

Zertifizierung für mehr Nachhaltigkeit 365
Jürgen Maier

Zertifizierungen im Fairen Handel 377
Petra Kohts

Kapitel IV Die Anwendung von Zertifizierungsprogrammen in der Unternehmenspraxis

Die praktische Bedeutung von Zertifizierungen im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie DMK 2020 393
Philipp Inderhees

FSC – ein Wirtschafts- und Führungsinstrument im Privatwald 407
Franz Straubinger

Das integrierte Managementsystem der VERBIO AG – das Management von mehreren Standards und Normen in der Praxis 415
Yvonne Schurig

Das Netz des Unternehmenswissens maßgeschneidert weben – wie wir bei Sodexo das Netzwerk aus internationalen und nationalen Normen und Standards sowie Konzern- und Betriebsdokumenten erfolgreich managen . . . 427
Tobias Henninger

Ein Blick in die Praxis – Software zur Dokumentenlenkung und zum Workflowmanagement im Zertifizierungsalltag 435
Marc Schukey

Kapitel V Grundlagen, Grundsatzfragen und weiterführende Anwendungsbeispiele

Zertifizierung, Auditierung, Akkreditierung – Einführung in die Funktionsweise von Konformitätsbewertungssystemen und die verwendeten Begriffe 449
Thomas Loew

Zertifizierung – vertrauenswürdig?! 471
Jochen Neuendorff

Qualität durch Zertifizierungen – am Beispiel der Wirtschafts-Mediation 475
Cristina Lenz

Zertifizierung und Unternehmensverantwortung in der Land- und Lebensmittelwirtschaft 485
Eckart Kramer

Die Ökokontrolle nach dem EU-Bio-Recht auf dem Weg von der Kontrolle der Akteure zur Kontrolle der Lieferkette 497
Hanspeter Schmidt

Nachhaltigkeitszertifizierung im Bauwesen – Sachstand und Defizite 509
Manfred Hegger

Die Rolle von DIN – wie entstehen DIN-Normen? 513
Andrea Fluthwedel

Die Zertifizierung in der Informationssicherheit 539
Knut Krabbes

Fazit

Zertifizierung – ja. Aber effizienter und transparenter 553
Rainer Friedel und Edmund A. Spindler

Autorenverzeichnis

Markus Arbenz (53), Dipl. Ing-Agr. ETH mit Nachdiplom in Entwicklungszusammenarbeit, ist Geschäftsführer der IFOAM-ORGANICS INTERNATIONAL, die globale Dachorganisation der Biolandbaubewegungen in Bonn, Deutschland. Der gebürtige Schweizer engagierte sich zuvor im Genressourcenschutz (Schweiz und Bhutan), als Bio-Landwirt, in der Entwicklung von landwirtschaftlichen Beratungsdiensten und Schulen in Kirgisien, im Aufbau von Entwicklungsprojekten in Afghanistan sowie als Geschäftsführer der Bio Suisse.

Marnie Bammert ist seit Herbst 2005 für den MSC tätig. Im April 2008 hat sie den Hauptsitz der Organisation in London verlassen, um von Berlin aus die Aktivitäten des MSC in Deutschland, der Schweiz und Österreich zu leiten.

Zuvor arbeitete sie sechs Jahre in der Kommunikationsabteilung einer Münchener Rating-Agentur, die Umwelt- und Sozialanalysen von Unternehmen für nachhaltige Investmentprodukte erstellt.

Marnie Bammert hat an der Universität zu Trier Angewandte Geographie, Betriebswirtschaft und Spanisch studiert.

Prof. Dr. Knut Blind hat Volkswirtschaftslehre, Politikwissenschaft und Psychologie an der Universität Freiburg studiert. Während seines Studiums hat er ein Jahr an der Brock University in Kanada verbracht und mit dem Bachelor of Administration abgeschlossen. Schließlich hat er sowohl sein Diplom als auch seine Promotion in Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg abgeschlossen. Zwischen 1996 und 2010 arbeitete er für das Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe. In der Zwischenzeit hat Knut Blind an der Universität Kassel habilitiert und wurde im April

2006 zum Professor für Innovationsökonomie an der Fakultät für Wirtschaft und Management an der Technischen Universität Berlin ernannt. Seit Mai 2008 hat er auch den Stiftungslehrstuhl für Standardisierung an der Rotterdam School of Management der Erasmus Universität Rotterdam inne. Im April 2010 ist er zum Fraunhofer Institut für Offene Kommunikationssystem in Berlin gewechselt, wo er inzwischen für Innovation und Technologietransfer zuständig ist. Neben zahlreichen Publikationen in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften zum Thema Standardisierung hat Knut Blind auch Beiträge zur Thematik intellektueller Eigentumsrechte, insbesondere Patente, und zu Innovationsökonomie und -management publiziert.

Marcus Brügel geb. 20.04.1970 in Kaiserslautern, Diplomingenieur der Textiltechnik (FH), Schwerpunkt Textilveredlung und Textilchemie

Nach seinem Studium der Textiltechnik mit Abschluss als Diplomingenieur (FH) war Marcus Brügel von 1998 bis 2007 Abteilungsleiter Textil bei der Kontroll- und Zertifizierungsstelle Institut für Marktökologie (IMO), Weinfelden, Schweiz. In dieser Zeit führte er ca. 500 Inspektionen bei Textilverarbeitern und -händlern weltweit nach verschiedenen Textilrichtlinien mit ökologischem und sozialem Hintergrund aus, traf entsprechende Zertifizierungsentscheidungen und wirkte bei der Erstellung und Weiterentwicklung solcher Programme mit.

Bereits mit Gründung der „Global Organic Textile Standard International Working Group (GOTS IWG)“ 2002 war er mit der technischen Entwicklung des Standards betreut.

Seit 2008 ist er Technischer Direktor bei der operativen Einheit des GOTS, der Global Standard gemeinnützigen GmbH, des „Global Organic Textile Standard International Working Group (GOTS IWG)“/Global Standard gGmbH, wo er mit der Koordination der Weiterentwicklung, Implementierung und Qualitätssicherung des GOTS zuständig ist. Bei der Akkreditierung von Zertifizierungsstellen ist er als Fachexperte tätig (u.a. bei den Akkreditierungsstellen IOAS (USA), DAkkS (Deutschland)).

Prof. Dr. Christoph Eipper Jg. 1962, hat Physische Geographie und Umweltrecht an der Universität Trier studiert und zum Thema „Die Bewertung des Umweltrisikos von Gewerbe- und Industriebetrieben“ promoviert. Seit 1997 ist Eipper öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für gewerbliche Umweltrisiken (IHK Nürnberg) und seit 2014 akkreditierter Umweltgutachter (DE-V-0361).

Als Geschäftsführer der Envi Experts GmbH in Nürnberg ist er vorwiegend tätig in der Durchführung von Umwelt-Audits im Rahmen von Unternehmensauf- und -verkäufen

(M&A – Mergers & Acquisitions) sowie der Prüfung der umweltinduzierten Finanzierbarkeit oder Versicherbarkeit von Unternehmen und Projekten.An der Universität Würzburg wurde er 2010 zum Honorarprofessor für Geographie bestellt. Seine zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträge beschäftigen sich mit der Umweltrisikoanalyse und dem Risikomanagement in der Versicherungs- und Finanzwirtschaft sowie mit der Umweltprüfung im M&A-Geschäft (environmental due diligence).

Andreas Feige hat in Aachen und London Maschinenbau studiert und war danach zehn Jahre in Führungspositionen für die Unternehmen Krupp und Porsche tätig. Bevor er als Geschäftsführer in die Unternehmensberatung Booz Allen Hamilton eintrat, hatte er als Partner und Direktor von Arthur D. Little maßgeblichen Anteil an der Umsetzung von Unternehmens- und Technologiestrategien für einen wachsenden internationalen Kundenstamm.

Als Geschäftsführer der Meo Carbon Solutions GmbH hat sich Andreas Feige dem Ziel verpflichtet, Unternehmen und Institutionen bei Nachhaltigkeitsstrategien und der Implementierung nachhaltiger Lieferketten zu unterstützen. Er hat weiterhin zahlreiche Gutachten für Industrieunternehmen und Behörden im Rahmen der Bewertung von innovativen Technologien und Anlagenprojekten erstellt und maßgeblich an Untersuchungen zur stofflichen und energetischen Nutzung von Biomasse mitgewirkt. Seit 2010 ist Andreas Feige auch Geschäftsführer des ISCC Zertifizierungssystems, einem führenden Standard für nachhaltige Biomasse und bio-basierte Materialien.

Dr. rer. nat. Andrea Fluthwedel studierte von 1977 bis 1984 an der Freien Universität Berlin Chemie und erlangte 1990 ihre Doktorwürde. Von 1985 und 1994 war sie als Privatdozentin an der Fachhochschule Berlin tätig. In den Jahren 1985 bis 2001 arbeitete sie im Umweltbundesamt (UBA), zuletzt als Wissenschaftliche Rätin verantwortlich für die Koordinierung der Normung für Bundesumweltministerium und UBA.

Seit 2001 ist Fluthwedel Gruppenleiterin bei DIN. Sie ist aktuell Geschäftsführerin der folgenden DIN-Normenausschüsse: Wasserwesen (NAW), Textil und Textilmaschinen (Textilnorm), Holzwirtschaft und Möbel (NHM) sowie Druckgas- und Tankanlagen (NDG und NATank). Bis zu ihrem Wechsel der Gruppenleitung Ende 2014 hatte sie die Geschäftsführung der DIN-Normenausschüsse Qualitätsmanagement, Statistik und Zertifizierungsgrundlagen (NQSZ) und Grundlagen des Umweltschutzes (NAGUS) inne. Seit 2013 ist sie außerdem Senior Manager für Smart Cities.

Dr. Maximilian Freund Jg. 1967, studierte in Geisenheim an der Fachhochschule Wiesbaden sowie der Universität Gießen Weinbau und Oenologie und promovierte dort im Jahr 2000 über das Thema Lebensmittelsicherheit in der Weinbranche.

Seit 1994 ist er am Institut für Oenologie der Hochschule Geisenheim beschäftigt. So betreute er u. a. das Gemeinschaftsprojekt „Einführung von Qualitätsmanagement nach ISO 9000 in der Weinbranche“ und das EU-Projekt „Amethyst – Energie- und Wassereinsparung in Weinkellereien“. Neben aktuellen oenologischen Fragestellungen gehören Lebensmittelsicherheit und Umweltmanagement und deren Umsetzung in die Weinbranche zu seinen Tätigkeits- und Lehraufgaben. Seit 2011 ist Freund der deutsche Vertreter im internationalen Weinamt (OIV) in der Ad hoc-Gruppe „Kohlenstoffdioxid Bilanzierung im Weinsektor“.

Dr. habil. Rainer Friedel (Jahrgang 1947) ist Experte für Zertifizierung, Nachhaltigkeit und Unternehmensmanagement. Er ist gegenwärtig Geschäftsführer der Control Union Academy mit Sitz in Berlin. Er arbeitete als Wissenschaftler in wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und leitete Produktionsunternehmen. 1990 begann er als Geschäftsführer in der Beratung und der Zertifizierung. Er leitete mehr als 20 Jahre lang eine Vielzahl von Entwicklungsprojekten im Auftrage von Kunden und verfasste dazu die Projektberichte. Dr. Friedel veröffentlichte seine Ergebnisse und Erfahrungen in Fachzeitschriften und Büchern zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume und zur Zertifizierung in den Branchen Land- und Lebensmittelwirtschaft, Biomasseerzeugung u. a. Als Mitglied verschiedener Fach- und Berufsverbände nimmt er an der Entwicklung der Gremien teil. An mehreren Hochschulen hat Dr. Friedel Lehrveranstaltungen zur Anwendung von Managementsystemen und zur Anwendung von Zertifizierungsprogrammen durchgeführt.

Dr. Ludwig Glatzner (Jahrgang 1961), promovierter Agrar-Ingenieur, ist als Umwelt- und Energieberater, Auditor und Sicherheitsingenieur seit 1994 selbständig als Inhaber des Büros für Umwelt, Qualität und Sicherheit tätig.

Dr. Glatzner ist seit 1993 Mitglied des Normenausschusses Grundlagen des Umweltmanagements (NAGUS) des DIN und stellvertretender Obmann des Arbeitsausschusses für „Umweltmanagement und Umweltaudit“ und „Energieeffizienz und Energiemanagement“ sowie Mitarbeiter in weiteren Ausschüssen u. a. zu den Themen „Auditierung“ und „Zertifizie-

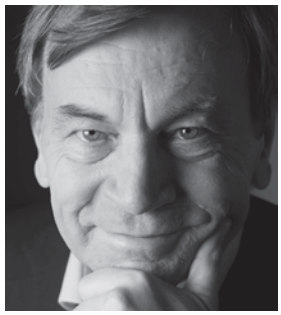
rung“. Im Umweltgutachterausschuss ist er seit der Gründung 1995 mit der Entwicklung und Umsetzung von EMAS befasst. Er ist für den BUND und für das Koordinierungsbüro Normungsarbeit der Umweltverbände (KNU) aktiv.

Ludwig Glatzner wird seit 1998 als Witnessauditor der Deutschen Akkreditierungs- und Zulassungsstelle für Umweltgutachter eingesetzt. Seit 2007 ist er bei einem anerkannten Schulungsanbieter federführender Trainer in den Themenbereichen Umweltmanagement und Energiemanagement und bildet interne Auditoren, Managementbeauftragte und Zertifizierungsauditoren aus.

Prof. Dr. Birgit Grahl war nach Abschluss ihres Chemiestudiums an der Universität Hamburg zunächst Bereichsleiterin Chemie beim Öko-Institut e.V. in Freiburg/i.Br., dann geschäftsführende Gesellschafterin eines Handelslabors in Norddeutschland. Seit 1990 ist sie als freie Gutachterin für Industrie, Behörden und Umweltverbände im Themenbereich Industrielle Ökologie tätig: Ökobilanz (LCA) Methodenentwicklung und Anwendung, Critical Reviews; Product-Carbon-Footprint, Water-Footprint, Umweltkennzeichnung / ISO Type III. Sie ist Mitglied im DIN NAGUS Ausschuss „Ökobilanzen und umweltbezogene Kennzeichnung“, im Editorial Board des International Journal of Life Cycle Assessment und Professorin an der Fachhochschule Lübeck im Fachbereich angewandte Naturwissenschaften.

Beris Gwynne Director, Global Capitals (Geneva), World Vision International, began her career with the Australian Department of Foreign Affairs in 1974, serving in Vietnam, Poland, Mexico and Nauru. In 1989, she joined the Australian International Development Agency, leaving to take up a senior position with World Vision Australia in 1994. In 2000, she was appointed Executive Director of the Brisbane-based Foundation for Development Cooperation. In 2006 she took up a senior position with the Global Water Partnership based in Stockholm, Sweden. Beris joined World Vision International in September 2008 as Director for Global Accountability based in Geneva. In 2010, she was appointed (concurrently) Director of World Vision’s Geneva Office. She relinquished the Accountability role in August 2014 but remains keenly interested in governance and accountability in global development cooperation.

Berthold Hansmann Jg. 1955, ist Diplomgeologe und arbeitet seit 30 Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit. Mit Spezialisierung auf Ressourcenmanagement, integriertes Wasserressourcenmanagement, Maßnahmen zur Umsetzung der UN Wüstenkonvention (UNCCD) und Projekte im Bereich zur Anpassung an den Klimawandel lehrte er zunächst am ‚*International Institute for Aerospace Survey and Earth Science (ITC)*' im niederländischen Enschede, wo er sich besonders mit Feldforschung befasste. Daraufhin leitete er als Projektmanager Vorhaben im Mittleren Osten für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und ist heute in der GIZ Zentrale in der Abteilung für Ländliche Entwicklung mit Schwerpunkt Sozial- und Umweltstandards tätig.



Prof. Manfred Hegger Jg. 1946, hat Architektur, Systemtechnik und Ökonomie in Stuttgart, Berlin und London studiert. Danach war er als Architekt und dann als Consultant der OECD in Paris tätig. Seit 1980 ist Hegger in der HHS Planer + Architekten Gruppe in Kassel leitend aktiv. Nach mehreren Lehrtätigkeiten an deutschen und einer irischen Hochschule war er von 2001 bis 2014 als Universitätsprofessor an der TU Darmstadt im Fachgebiet Entwerfen und Energieeffizientes Bauen tätig. Während dieser Zeit hat er eine Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen erhalten (u. a. Deutsche und Europäische Solar- und Umweltpreise sowie zweimal den 1. Preis der Solar Decathlon Washington DC 2007 und 2009).

Von 2010 bis 2013 war Hegger Präsident der DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e. V.). Seine neuesten Publikationen tragen die Titel „Aktivhaus – Das Grundlagenwerk" (2013) und „Nachhaltige Architektur" (2014).

Tobias Henninger fungiert als Geschäftsleiter der U.D.O. Universitätsklinikum Dienstleistungsorganisation GmbH sowie als Direktor QHSE (Quality Health & Safety, Environment) für die Gebiete Deutschland, Österreich und Schweiz („D-A-CH") in der Sodexo Gruppe Deutschland. Zu seinen Tätigkeiten als Geschäftsleiter gehören insbesondere die strategische Führung und Entscheidung unter anderem hinsichtlich des Kosten- und Leistungscontrollings sowie die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen zum Erreichen aller Unternehmensziele. In seiner zweiten Position als Direktor QHSE DIAICH ist Henninger verantwortlich für die Bereiche Lebensmittelsicherheit, Arbeitssicherheit, Umweltmanagement, Prozess- und Unternehmensmanagement sowie Risiko- und Krisenmanage-

ment. Bereits seit 2006 ist er als QM- Beauftragter für die Zehnacker Gruppe Deutschland tätig und seit 2009 für das gesamte Qualitätsmanagement der Sodexo Gruppe Deutschland verantwortlich. Henningers berufliche Laufbahn begann mit dem Abschluss der Ausbildung zum Gebäudereiniger. Anschließend schloss er 2001 das Studium der Ernährungs- und Hygienetechnik an der Fachhochschule Albstadt-Sigmaringen ab.

Dr. Philipp Inderhees Jg. 1978, hat Forstwissenschaft und Agrarwissenschaften in Göttingen, Uppsala und Budapest studiert und 2007 an der Georg-August-Universität Göttingen als Agrarökonom mit der Arbeit „Strategische Unternehmensführung landwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe: Eine Untersuchung am Beispiel Nordrhein-Westfalen“ promoviert. Seit Januar 2012 ist er im Nachhaltigkeitsmanagement in der DMK Deutsches Milchkontor GmbH in Bremen tätig. Die Stabsstelle berichtet direkt an den Sprecher der Geschäftsführung Dr. Josef Schwaiger. Zuvor war er fünf Jahre lang bei der NORDMILCH AG für strategische Projekte Landwirtschaft verantwortlich.

Claudia Kersten beschäftigt sich seit 2005, u.a. als Mitherausgeberin des B2B-Magazins „natürlich natur“ mit nachhaltigen Textilien. Sie ist die Marketingdirektorin des Global Organic Textile Standard (GOTS) sowie die GOTS-Repräsentantin für Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Als Absolventin der Leuphana Universität Lüneburg hat Claudia Kersten einen Masterabschluss in Nachhaltigkeitsmanagement, in dem sie sich intensiv mit der Schnittstelle von nachhaltigkeitsbezogenen Standards zu Wettbewerbsstrategien undStandards beschäftigte, um den Business Case for Sustainability bei Textilien sichtbar zum machen.

Dr. Petra Kohts Jg. 1977, hat Pädagogik mit den Schwerpunkten Sozial- und Sonderpädagogik an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg studiert und dort auch promoviert. Sie hat in den vergangenen zehn Jahren zu Themen der interkulturellen Identität und internationaler Freiwilligenarbeit geforscht und als Beraterin in Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) in Nepal gearbeitet. Von 2011 bis 2015 fokussierte sich ihre Arbeit auf die Themenbereiche ökofaires Beschaffungswesen und Fairer Handel. Aktuell begleitet Petra Kohts, im Rahmen ihrer Tätigkeit beim evangelischen Hilfswerk Brot für die Welt, ausreisende Fachkräfte in ihrer Vorbereitung auf den Dienst in Übersee.

Knut Krabbes Jg. 1945, studierte Betriebswirtschaft in Göttingen und Hannover. Er leitete einige Jahre den Qualitäts- und Informationssicherheitsbereich eines großen Outsourcing-Rechenzentrums und bereitete dort auch die entsprechenden Zertifizierungen vor. Gleichzeitig war er seit 1996 als Leadauditor für namhafte internationale Zertifizierer tätig. Zu seinen Kunden gehörten auch die Deutsche Luft- und Raumfahrt, die Deutsche Bahn AG, die GEZ, der Landschaftsverband Rheinland in Köln usw. Seit mehreren Jahren ist er Senior-Consultant und beschäftigt sich vor allem mit Daten- und Informationssicherheit im Bereich der Einführung und dem Betrieb des digitalen Funks für alle Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (Polizei, Feuerwehren, Zoll, Rettungsdienste, THW usw.) für ein Landes-Innenministerium. Er führt auch Schulungen und Vorträge für große Veranstalter durch.

Prof. Dr.-Ing. Eckart Kramer ist seit 2006 Inhaber der Professur für Prozessmanagement und Technologien im Ökolandbau an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Nach dem Studium der Mechanisierung der Pflanzenproduktion an der Ingenieurhochschule Berlin-Wartenberg promovierte er 1991 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Anschließend entwickelte er am An-Institut für Agrar- und Stadtökologische Projekte an der Humboldt-Universität zu Berlin (IASP) Systeme und Verfahren zur Bauwerksnaturierung. Von 1999 bis 2005 arbeitete er am Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e. V. (ATB) an den Forschungsthemen ‚Qualitätsmanagement und Rückverfolgbarkeit von Lebens- und Futtermitteln' sowie ‚Autonome Informationsgewinnung in der Landwirtschaft'. Im Rahmen seiner aktuellen Forschung beschäftigt er sich mit dem Daten- und Prozessmanagement in der Land- und Lebensmittelwirtschaft. Ein spezifisches Forschungsthema ist die Qualitätssicherung in der Lebensmittelerzeugung, hierbei besonders die Sicherung der Authentizität von Lebensmitteln sowie die Vereinfachung von Nachweis- und Berichtspflichten. Ein anderer Forschungsbereich ist die Entwicklung von Bodensensoren und von Verfahren für die teilflächenspezifische Landbewirtschaftung im ökologischen Landbau.

Prof. Dr. Cristina Lenz lehrt Recht und Betriebswirtschaft sowie Kooperative Verhandlung und Mediation an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf/München. Zusätzlich vertritt sie die Themen Mediation, Verhandlung, Konfliktmanagement, Kommunikation und ganzheitliche Unternehmensführung an den Universitäten Graz, Salzburg, Bochum und Oldenburg. Lenz ist Wirtschaftsmediatorin BMWA® und Lehrtrainerin BMWA® sowie seit 17 Jahren Vorstand und Leiterin der Zertifizierungsstelle (www.bmwa.de). Daneben ist sie Schiedsrichterin, Schlichterin und engagiert sie sich als Chair der EMNI (www.eu-mediation.net) für die internationale Entwicklung. Lenz hat zahlreiche Bücher und Aufsätze veröffentlicht (www.consulting.biz).

Thomas Loew Jg. 1964, ist gelernter Bankkaufmann und hat Betriebswirtschaft studiert. Von 1994 bis 2004 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin. 2005 gründete Thomas Loew das Institute for Sustainability, das sowohl in der Forschung tätig ist als auch Unternehmen berät. Heutige und frühere Themenbereiche sind Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltigkeitsberichterstattung, Energie und Städte, Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement, Umweltcontrolling, Umweltkennzahlen, ökologisch-ethische Finanzanlagen (SRI).

Jürgen Maier Jg. 1963, leitet seit 1996 das Forum Umwelt & Entwicklung, ein Netzwerk deutscher Nicht-Regierungsorganisationen in der juristischen Trägerschaft des Deutschen Naturschutzringes (DNR) zur Begleitung des Rio-Prozesses und zu Nachhaltiger Entwicklung. In dieser Funktion hat er u.a. die Verhandlungen der Welthandelsorganisation WTO, der UN-Klimakonvention und die UN-Biodiversitätskonvention intensiv verfolgt. Seit 2004 ist Maier darüber hinaus Vorstandsmitglied des Climate Action Network Europe, einem europäischen Klima-NGO-Dachverband, ferner im Trägerkreis der Kampagne „Meine Landwirtschaft“ und des Kampagnenbündnisses „TTIP-UnFairHandelbar“ gegen das Freihandelsabkommen EU-USA sowie Vorstandsmitglied des Roundtable for Sustainable Biofuels (RSB) in Lausanne 2007 bis 2012. Als Mitglied im Sprecherrat der Klima-Allianz war Maier von 2007 bis 2013 an erfolgreichen Kampagnen gegen 19 Kohlekraftwerksprojekte beteiligt. Von 1993 bis 1996 war er Geschäftsführer der Asien-Stiftung Essen und 1987 bis 1991 Bundesvorstandsmitglied von Bündnis 90/die Grünen. Sein Studium der Politikwissenschaften und der Anglistik hat er in Tübingen und Bonn absolviert.

Patrick Mallet ist Glaubwürdigkeits-Direktor der ISEAL Allianz, einem internationalen Netzwerk mit Sitz in London. Die ISEAL Allianz unterstützt die Bewegung der globalen Nachhaltigkeitsstandards, deren soziale und ökologische Wirkungen zu verstärken. Zu den Mitgliedern der ISEAL gehören Organisationen wie Forest Stewardship Council, Marine Stewardship Council, Fairtrade und Rainforest Alliance. Patrick ist verantwortlich für das Management der Entwicklung von Grundsätzen der guten Praxis (Codes of Good Practice) zum wirkungsvollen Funktionieren von Standards und der Zertifizierung sowie für die Unterstützung von Standardsystemen, um ihre Anwendung zu verbessern. Vor der Gründung der Allianz ISEAL im Jahr 2000 managte Patrick ein internationales Programm zur Zertifizierung und Vermarktung von Nicht-Baumholzprodukten des Waldes und entwickelte Standards für die Kaffeeproduktion. Er lebt in British Columbia, Kanada.

Dr. rer. oec. Axel Mangelsdorf ist promovierter Volkswirt. Er arbeitet als Post-Doktorand an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung und forscht als Gastwissenschaftler des Fachgebiets Innovationsökonomie an der Technischen Universität Berlin zu Themen wie Standardisierung, Zertifizierung und Qualitätsinfrastruktur. Er arbeitet als Berater unter anderem für die Weltbank und die Welthandelsorganisation.

Dr. Uwe Meier Jg. 1947, ist Agrarwissenschaftler mit den Schwerpunkten Ökonomie und Phytomedizin. Er arbeitete 34 Jahre in der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Braunschweig (seit 2008 Julius Kühn-Institut) im Verantwortungsbereich der Prüfung und Zulassung von Pflanzenschutzmitteln. Seit 1996 entwickelt Dr. Meier Umwelt- und Sozialstandards für die internationale Landwirtschaft. Heute berät er internationale Organisationen, Unternehmen und Verbände in der Standardentwicklung. Uwe Meier ist Mitglied im Konvent der Evangelischen Akademie Abt Jerusalem der Landeskirche Braunschweig.

Sabrina Melis Jahrgang 1984, ist seit 2011 bei der QS Qualität und Sicherheit tätig. Nach dem Studium der Oecotrophologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Diplom) hat sie zunächst als Trainee in mehreren Monaten Einblicke in die die unterschiedlichen Bereiche des Unternehmens erhalten. 2012 übernahm sie die Position der Assistentin der Geschäftsführung. Seit 2013 ist sie als Projektmanagerin bei der QS Qualität und Sicherheit GmbH tätig.

Schon während des Studiums legte sie im Rahmen einer Zusatzausbildung den Schwerpunkt auf das Qualitätsmanagement in Unternehmen und die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln.

Dr. Marie von Meyer-Höfer Jg. 1983, hat an der Georg-August Universität Göttingen Agrarwissenschaften studiert und im Graduierten Kolleg Global Food promoviert. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Georg-August-Universität Göttingen. Im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit befasst sich Frau Dr. von Meyer-Höfer mit Verbraucherpräferenzen für nachhaltige Lebensmittel. Dabei untersucht sie im Speziellen die unterschiedlichen Erwartungen von Verbrauchern in Industrie- und Schwellenländern an nachhaltige Lebensmittel. Außerdem befasst sie sich mit Erfolgsfaktoren des Lebensmittellabellings, insbesondere auch im Bereich des Animal Welfares.

Dr. Kristian Möller Geschäftsführer von GLOBALG.A.P., wuchs auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Niedersachsen auf und studierte nach einem einjährigen Landwirtschaftspraktikum in Deutschland und Großbritannien Agrarökonomie und Agribusiness Management an den Universitäten von Paderborn und Kiel sowie an der Purdue University, Indiana, USA.

Nach seiner Promotion zum Thema Risiken für Direktinvestitionen in die Ernährungswirtschaft mittel- und osteuropäischer Ernährungsindustrie begann er als Manager European Projects und später Senior Consultant Quality Assurance beim EHI-EuroHandelsinstitut e.V., Köln, für die Bereiche Qualitätssicherung, Obst und Gemüse, Fleisch und Milchprodukte.

Kristian Möller gründete EUREPG.A.P. im Jahr 1996 (heute GLOBALG.A.P.) und wurde zum ersten Geschäftsführer der 2001 eigens dafür etablierten FoodPLUS GmbH berufen.

Im September 2010 eröffnete er das GLOBALG.A.P. North America Büro in Bethesda, Maryland, USA.

Veit Moosmayer Jg. 1964, leitete von 2008 bis 2015 die Geschäftsstelle des Umweltgutachterausschusses (UGA) beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Vor seiner Tätigkeit für den UGA arbeitete der diplomierte Forstwissenschaftler in der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg und an der Universität Freiburg. Außerdem war er als Unternehmensberater mit Schwerpunkt Umweltmanagement, Arbeitsschutz und Qualitätsmanagement tätig und begleitete Firmen und öffentliche Einrichtungen zu EMAS, ISO 14001 und ISO 9001.

Dr. Jochen Neuendorff leitet seit 1989 als Geschäftsführer die Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH (www.gfrs.de).

Neben Audits und Inspektionen nach Öko- und Nachhaltigkeitsstandards ist er in Forschungs- und Entwicklungsprojekten zur Weiterentwicklung von Zertifizierungsprogrammen aktiv. Seit 1998 ist er zusätzlich Leitender Gutachter und Fachgutachter von Akkreditierungsstellen und evaluiert Zertifizierungsstellen in Afrika, Asien, Lateinamerika, und Osteuropa.

Da dem promovierten Agraringenieur Transparenz und Glaubwürdigkeit besonders wichtig sind, gründetet er zusammen mit dem FIBL und AGRO ECO die Anti-Fraud-Initiative.

Seit 2013 ist er im Vorstand des Dachverbands der europäischen Öko-Kontrollstellen, der EOCC, aktiv.

Urs Niggli Jg. 1953, studierte und promovierte an der ETH Zürich in Landwirtschaft. Er arbeitete bei den Eidgenössischen Forschungsanstalten in Zürich-Reckenholz und Wädenswil (heute Agroscope) und war dort für die Unkrautforschung in verschiedensten Kulturen sowie für die Zulassung von Herbiziden zuständig. Seit 1990 ist er Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), der größten Forschungseinrichtung für den Ökolandbau mit Standorten in der Schweiz, in Deutschland und Österreich. 1990 reorganisierte er die Kontrolle und Zertifizierung für Ökobetriebe in der Schweiz und gründete die Firma bio.inspecta AG. Er lehrt forschungs- und agrarpolitische Themen

an der Universität Kassel-Witzenhausen im Rahmen einer Honorarprofessur. Die Universität für Life Sciences in Tartu (Estland) ernannte ihn zum Ehrendoktor.

Dr. Dmitry Palekhov Jg. 1981, arbeitet seit 2008 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am *Lehrstuhl für Umweltplanung* der BTU Cottbus-Senftenberg sowie seit 2010 als Koordinator des internationalen PhD-Programms „Environmental and Resource Management". Er studierte Rechtswissenschaften an der *National Mining University* in Dnepropetrovsk, Ukraine, sowie Umwelt- und Ressourcenmanagement an der BTU Cottbus. 2009 promovierte er am *Koretsky Institut* für Staats- und Rechtswissenschaften der ukrainischen Akademie der Wissenschaften im Fach Umweltrecht in Kiew und 2014 in Umwelt- und Ressourcenmanagement an der *BTU Cottbus-Senftenberg*. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Umweltverträglichkeitsprüfung und strategische Umweltprüfung, Umweltrecht, Umweltplanung und nachhaltige Entwicklung.

Prof. Dr. Dr. (Dr. h.c.) Franz Josef Radermacher Jg. 1950, arbeitet an der Universität Ulm am Institut für Datenbanken und Künstliche Intelligenz sowie am Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n). Radermacher ist Autor von über 300 wissenschaftlichen Arbeiten aus den Bereichen Angewandte Mathematik, Operations Research, Angewandte Informatik, Systemtheorie sowie tangierten Fragen der Technikfolgenforschung und der Ethik/Philosophie. Er gehört zu den führenden Vertretern der Globalen Ökosozialen Marktwirtschaft und einer „Welt in Balance". Seit mehreren Jahren ist er Mitglied im Club of Rome und Präsident des Global Economic Network.

Florian Reinert Jg. 1986, hat Nachhaltigkeitswissenschaften (M.Sc.) an der Leuphana Universität in Lüneburg studiert und dort parallel als Mitarbeiter im Centre for Sustainability Management (CSM) gearbeitet. Seine Masterarbeit von 2012 trägt den Titel „Rolle von Geschäftsmodellen für den Zubau von Wärmenetzen unter Verwendung alternativer Energieträger". Seit 2013 ist Reinert Projektmanager bei der Athenga GmbH in Bonn und seit 2014 Gründungsmitglied des FAIR and GREEN e.V. sowie Mitentwickler des Zertifizierungssystems FAIR'N GREEN.

Dr. Uwe Sayer Jg. 1967, hat nach seinem Studium der Forstwissenschaften im Fach Vegetationskunde und Ökologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg promoviert. Seit 2000 arbeitet Uwe Sayer für den FSC und ist seit 2002 Bundesgeschäftsführer für FSC Deutschland in Freiburg im Breisgau. Eine besondere Rolle seiner Arbeit bezieht sich auf die internationale Vernetzung. Im Rahmen seiner Tätigkeit hat er immer wieder verschiedene zeitlich begrenzte Ämter begleitet, darunter die europäische Koordination nationaler FSC-Repräsentanzen und von 2013 bis 2014 die Vertretung aller weltweiten nationalen FSC-Repräsentanzen im internationalen FSC-Vorstand.

Katharina Schaus Jg.1966, ist Damenschneiderin sowie Dipl.-Ing. Bekleidungstechnik und seit 1994 im Bio-Textilbereich tätig. Bereits 1995 baute sie ein Zertifizierungsverfahren für ökologische Textilproduktion beim damaligen IMO-Institut für Marktökologie in der Schweiz auf.

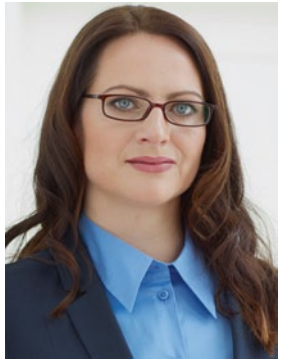
Von 1997 bis 2000 arbeitete sie bei Hess Naturtextilien in der Stabsstelle der Geschäftsführung im Bereich „Innovation und Ökologie“. 2001 gründete Katharina Schaus das private Beratungsunternehmen it fits – Organic Textile Partner in Konstanz und ist in zahlreichen Projekten im Bereich „Nachhaltige Textilien“ tätig. Zu ihren Aktivitäten und Dienstleistungen zählen u. a. Zertifizierungsberatung, Gutachten und Studien zu Öko-Textilien, Entwicklung/Implementierung/Bewertung von ökologischen Textilstandards, Organisation des Organic Textile Forums, Herausgeber des „Organic Textile Journals“, Initiator der it fits-Labelschule. Bis heute führt Katharina Schaus für die IMOswiss AG national und international Inspektionen in Textilbetrieben gemäß GOTS, IVN, OCS und Sozial-Programmen durch.

Hanspeter Schmidt ist Rechtsexperte auf dem Gebiet der Biolebensmittel. Aus seiner Arbeit als Rechtsanwalt in seinem Freiburger Büro kennt er die praktischen Fragen der Zertifizierung der ökologischen Landwirtschaft aus der Perspektive der Unternehmen, der Ökokontrollstellen und Aufsichtsbehörden. An der Entwicklung des EU-Bio-Rechts war er seit dessen Anfängen 1988 beteiligt und hat dazu mehrere Monografien und zahlreiche Beiträge verfasst. Als Fachanwalt für Verwaltungsrecht ist er mit den Fragen der Einbettung der Ökokontrolle in die öffentliche Verwaltung vertraut. Aufgrund seiner Arbeit und seines Jurastudiums in Deutschland und in den USA kennt er die entsprechenden Fragen auch aus der Perspektive des National Organic Program in der USA.

Prof. Dr. Michael Schmidt Jg. 1957, hat Landespflege an der Universität Hannover studiert und 1987 seine Promotion mit dem Schwerpunkt Bodenschutz an den Universitäten Kassel und Göttingen abgeschlossen. Nach einer fünfjährigen Tätigkeit beim Umweltbundesamt Berlin wurde er 1991 als Leiter des Referates Bodenschutz am *Landesumweltamt Brandenburg* tätig. Dort wurde er 1992 zum Regierungsdirektor ernannt und erhielt 1994 einen Ruf für den *Lehrstuhl Umweltplanung* an der BTU Cottbus. An der BTU Cottbus initiierte er die internationalen Studienprogramme „Environmental and Resource Management“ und „World Heritage Studies“. 2002 wurde ihm der „Award for Excellence in International University Cooperation“ des Bundesministerium für Bildung und Forschung verliehen, 2005 erhielt er die Ehrendoktorwürde der *National Mining University*, Dnepropetrovsk, Ukraine. Seine Forschungsgebiete beziehen sich auf Umweltplanung mit den besonderen Schwerpunkten auf Anpassung an den Klimawandel, Umweltverträglichkeitsprüfung und strategische Umweltprüfung, nachhaltige Entwicklung und freiwilligen Nachhaltigkeitsstandards.

Marc Schukey Jg. 1981, studierte Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Esslingen mit einem starken Fokus auf den Bereich Prozessmanagement. Bereits in seiner Studienzeit beschäftigte er sich intensiv mit dem Thema Softwareunterstützung im Unternehmensumfeld sowie dem Qualitätsmanagement. Seit über acht Jahren betreut Schukey Kundenprojekte aus verschiedensten Branchen beim Softwarehaus Rossmanith. Als Produktmanager für das Dokumentenmanagementsystem roXtra ist er nicht nur für die ständige Weiterentwicklung der Software zuständig, sondern hat auch die Strategien und Vorgehensweisen zur Implementierung beim Kunden etabliert.

Durch den regelmäßigen Kontakt zu Entscheidern und Verantwortlichen auf Kundenseite hat er den direkten Praxisbezug zu den variablen Anforderungen an eine Softwarelösung zur Dokumentenlenkung, unabhängig von der Unternehmensgröße, der Struktur oder Branche sowie den relevanten Zertifizierungsnormen.



Yvonne Schurig Jg.1978, studierte nach ihrer Ausbildung zur Versicherungskauffrau als Stipendiatin in Halle (Saale) Betriebswirtschaft mit den Hauptfächern Umweltmanagement und Personal/Organisation. Sie absolvierte 2005 ihr Diplom.

2007 wechselte Yvonne Schurig von der Versicherungsbranche in die Biokraftstoffindustrie. Seit 2009 ist sie als Qualitätsmanagerin für die VERBIO AG in Leipzig tätig. In dieser Position hat sie umfangreiche Erfahrungen hinsichtlich der Normen und Standards DIN EN ISO 9001, DIN EN ISO

50001, GMP+ B3 und B4, QS, HACCP und REDCert und deren praktischer Umsetzung gesammelt. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass die Zertifikate für die Managementholding und sieben Tochtergesellschaften erfolgreich aufrechterhalten bleiben.

Prof. Dr. Achim Spiller Jg. 1964, hat die Professor „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“ an der Georg-August-Universität Göttingen inne. Achim Spiller ist u. a. Mitglied im wissenschaftlichen Beirat „Agrar- und Ernährungspolitik“ des BMEL und in der „Verbraucherkommission“ des Landes Niedersachsen sowie Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des „Tierwohllabels“ des Deutschen Tierschutzbundes. 2013 ist Prof. Dr. Spiller als ordentliches Mitglied in die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen berufen worden. Er forscht zu Fragen des Verbraucherverhaltens, der Ernährungspolitik, von Qualitätssicherheit und Tierschutz.

Edmund A. Spindler Jg. 1949, hat Landwirtschaft gelernt und Raumplanung (Stadt-, Regional- und Landesplanung) an der Universität Dortmund studiert. Während des Studiums hat er sich intensiv mit ökologischen und umweltpolitischen Fragen befasst und dabei als einer der ersten Planer in Deutschland die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) als Schwerpunkt entdeckt. Als UVP-Experte konnte Spindler 1992 bei der UN-Umweltkonferenz in Rio de Janeiro teilnehmen. Seither ist er beruflich und ehrenamtlich zur Nachhaltigkeit, zum Umweltmanagement, insbesondere EMAS, und in der Umweltbildung mit verschiedenen Trägern aktiv. Als Mitglied im VDI-Richtlinienausschuss 4075 befasst er sich mit dem Produktionsinterierten Umweltschutz (PIUS) und an der Hochschule BiTS in Iserlohn ist er als Dozent für „Green Production“ tätig. Seine Arbeiten an der Schnittstelle von Ökologie und Ökonomie sind ein Kennzeichen seiner diversen Publikationen als Umwelt- und Nachhaltigkeitsautor.

Dr. Franz Straubinger Jg. 1955, hat Forstwissenschaften an der Ludwig-Maximilian-Universität in München studiert und am Lehrstuhl für Waldwachstumskunde/Forsteinrichtung promoviert.

Er leitet seit 1993 die Hatzfeldt-Wildenburg’sche Verwaltung in Wissen/Sieg (Rheinland-Pfalz). Straubinger ist in zahlreichen Verbänden tätig, so z. B. in der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (2000 bis 2004 Landesvorsitzender Rheinland-Pfalz), in verschiedenen Waldbesitzerverbänden, dem Ökologischen Jagdverband und im FSC-

Waldausschuss. Vor seinem Wechsel in den Privatwald war er Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforstverwaltung und in verschiedenen Bereichen – Ministerium, Forstamtsleitung – eingesetzt.

Dr. Keith Ulrich hat Wirtschaftswissenschaften in Bochum studiert und im Bereich Finanzierung promoviert. Seit 2000 war Ulrich bei der Deutschen Post/DHL in verschiedenen Führungspositionen tätig. So leitete er die Abteilung Kapitalmarkt und war mitverantwortlich für den IPO der Deutschen Post, das Erstrating und die erste Anleihe. Im Bereich Konzernentwicklung leitete er die Abteilung Konzerninitiativen und verantwortete die strategische Neuausrichtung des Konzerns in wichtigen Bereichen. Zuletzt war er verantwortlich für das Innovationsmanagement des Konzerns und führte u.a. den Co_2-neutralen Transport „GoGreen“ ein. Seit 2013 ist Ulrich Geschäftsführer der Athenga GmbH. Die Athenga GmbH berät mittelständische Unternehmen in strategischen Zukunfts- und Nachhaltigkeitsthemen. Ulrich ist Vorsitzender des Vereins FAIR and GREEN e.V. und in zahlreichen Beiräten vertreten, so u.a. bei den Fraunhofer Instituten in Nürnberg und Magdeburg.

Volkmar Uwe Vogel (*18. Januar 1959 in Gera) ist seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages - zunächst über die Landesliste Thüringen, seit 2005 als direkt gewählter Abgeordneter des Wahlkreises Greiz – Altenburger Land.

In der 17. Wahlperiode war der Diplom-Ingenieur (FH) für Gerätetechnik stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Seit dem 15. Januar 2014 gehört Vogel dem neu konstituierten Bundestagsausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit an. Zudem ist er stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur sowie der Parlamentarischen Versammlung des Europarates.

Seit 2010 ist Vogel Mitglied im Aufsichtsrat der Deutschen Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH (DEGES) und Mitglied der Verkehrswacht Gera e.V. Vogel arbeitet seit 2011 sowohl als Mitglied im Politisch Parlamentarischen Beirat Brandschutz des Wirtschaftsverbandes Brandschutz e.V. WVB und der Gütegemeinschaft Brandschutz im Ausbau e.V. GBA, als auch als Mitglied im Präsidium des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. Seit 2013 ist er Mitglied des Fachbeirates der Deutschen Rockwool Mineralwolle GmbH & Co. OHG. In der Bundesstiftung Baukultur, dem Stiftungsrat Berliner Schloss - Humboldtforum und dem Beirat des Verbands Wohneigentum engagiert sich Vogel seit 2014.

Tanja Walter Jg. 1991, ist im Masterstudiengang Internationale Beziehungen und Entwicklungspolitik an der Universität Duisburg-Essen immatrikuliert. Nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums der Internationalen Beziehungen an der Technischen Universität Dresden absolvierte sie in der Zentrale der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Eschborn ein Praktikum im Bereich Ländliche Entwicklung mit Schwerpunkt auf Sozial- und Umweltstandards. Nach ihrem Studienaufenthalt an *der École de Gouvernance et d'Économie* in Rabat, Marokko 2013/14 machte sie an der *Deutsch-Emiratischen Industrie- und Handelskammer* in Abu Dhabi Erfahrungen mit internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Erste Erfahrungen aus dem Bereich der ländlichen Entwicklungszusammenarbeit machte sie an der *Deutschen Botschaft* in Benin, wo sie sich mit Mikroprojekten beschäftigte.

Jenny Walther-Thoß ist seit April 2013 beim WWF zuständig für nachhaltige Biomassenutzung, d.h. die energetische, stoffliche und technische Nutzung von Biomasse. Nach dem Studium der Agrarwissenschaften in Berlin begann sie, als freie Auditorin in der Bio-Kontrolle und als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Schwerpunkt Regionalentwicklung) im FG Ressourcenökonomie der HU zu arbeiten. Seit 2008 konzentrierte sich ihr Fokus ganz auf die Arbeit als Auditorin, Zertifiziererin und Programm Managerin im Rahmen einer Zertifizierungsstelle. Der Schwerpunkt der Arbeit lag im Bereich Kontrolle im ökologischen Landbau und Biomassezertifizierung. Seit 2009 arbeitet sie als Programm Managerin der Biokraftstoffzertifizierung für Control Union Certification und hat aktiv die Einführung der Zertifizierung in der Biokraftstoffindustrie in Deutschland und weltweit begleitet. Des Weiteren ist sie Mitglied im technischen Komitee von ISCC, in der Trace and Tracebility Workinggroup beim RSPO und der ISO Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Nachhaltigkeitskriterien für Bioenergie sowie im Advisory Board des Bio Trade 2020 Projekts. Im Rahmen des WWF koordiniert sie die Arbeit zu fester Biomasse.

Dr. Katrin Zander Jg. 1964, hat nach dem Studium der Agrarökonomie in Göttingen an der Universität Hannover im Fach Gartenbauökonomie promoviert. Von 2001 bis 2011 war sie in verschiedenen Forschungseinrichtungen mit ökonomischen Fragen des ökologischen Landbaus und seiner Produkte beschäftigt. Seit 2011 arbeitet Katrin Zander im Arbeitsbereich Verbraucherforschung des Thünen-Instituts für Marktanalyse in Braunschweig. Ihr Forschungsschwerpunkt bezieht sich auf das Verhältnis von Gesellschaft und moderner Landwirtschaft und liegt in der zielgerichteten Kommunikation von nachhaltigen Produktionsverfahren.

Yvonne Zwick Jg. 1976, studierte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg katholische Theologie mit dem Schwerpunkt christliche Gesellschaftslehre und Moraltheologie. Seit 2004 ist sie wissenschaftliche Referentin in der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung. Dort beschäftigt sie sich mit den Themen nachhaltiger Konsum und Lebensstile, unternehmerische Verantwortung (Corporate Social Responsibility), sozialethische Investments (SRI) und organisiert die Rats-Initiative Deutscher Nachhaltigkeitskodex.

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Voller Wortlaut
4C	Common Code for Coffee Community
AA	Arbeitsausschuss
Abb.	Abbildung
AG	Aktiengesellschaft
AIFMD	Alternative Investment Fund Manager Directive
Aireg	Aviation Initiative for Renewable Energy in Germany e. V.
AkkStelleG	Akkreditierungsstellengesetz
AMWHV	Arzneimittel- und Wirkstoffherstellungsverordnung
APS	Automated processing system
AS/NZS	Standards of Australia and New Zealand
ASC	Aquaculture Stewardship Council
ASI	Austrian Standards Institute
ASI	Accreditation Services International
ASTM	American Society for Testing and Materials
AVE	Außenhandelsvereinigung des deutschen Einzelhandels
B2B	Business to business
B2C	Business to consumer
B2P	Business to policy
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BAuA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin
BCI	Better Coal Initiative
BDF	Bund deutscher Forstleute
BGN	Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe
BilMoG	Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz
BioC	Name einer Firma, die Zertifikate online zur Verfügung stellt

Das Abkürzungsverzeichnis umfasst Abkürzungen, die meist mehrfach im Buch verwendet wurden und nicht an jedem Verwendungsort erläutert sind.

BioKraft-NachV	Verordnung über Anforderungen an eine nachhaltige Herstellung von Biokraftstoffen
BioSt-NachV	Verordnung über Anforderungen an eine nachhaltige Herstellung von flüssiger Biomasse zur Stromerzeugung
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMU	Bundesumweltministerium
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BMWA	Bundesverband Mediation in Wirtschaft und Arbeitswelt
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BRC	British Retail Consortium
BSCI	Business Social Compliance Initiative
BSE	Bovine spongiforme Enzephalopathie
bzw.	Beziehungsweise
CC	Cross-compliance
CD	Compact disc
CDM	Clean development mechanism
CEN	Europäisches Komitee für Normung
CEN-TC	European Committee for Standardization – Technical Working Group
CERTCOST	Economic analysis of certification systems for organic food and farming
CEval	Centrum für Evaluation
ChileG.A.P.	Nationales G.A.P.-Programmen von GlobalG.A.P.
ChinaG.A.P.	siehe ChileG.A.P.
CLAC	Coordinadora Latinoamericana y del Caribe de Comercio Justo
CMiA	Cotton Made in Africa
CNOPS	China National Organic Product Standard
CO_2	Kohlenstoffdioxid
CO_2-Äquivalente	Kohlenstoffdioxid-Äquivalente
COC	Chain of custody
COMPACI	Competitive African Cotton Initiative
COROS	Common Objectives and Requirements for Organic Standards
COSO	Committee of Sponsoring Organizations of the Treadway Commission
CSE	Certified Sustainable Economics
CSR	Corporate social responsibility

DAkkS	Deutsche Akkreditierungsstelle GmbH
DAU	Deutsche Akkreditierungs- und Zulassungsgesellschaft für Umweltgutachter mbH
DBU	Deutschen Bundesstiftung Umwelt
DCGK	Deutscher Corporate Governance Kodex
DEZA	Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
DGUV	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
DIN	ursprünglich stand DIN für „Deutsches Institut für Normung e. V.“. Heute verwendet die Organisation DIN als Namen.
DIN EN 15593	Verpackung – Hygienemanagement bei der Herstellung von Lebensmittelverpackungen – Anforderungen
DIN EN ISO 14001	Umweltmanagementsysteme – Anforderungen mit Anleitung zur Anwendung
DIN EN ISO 22000	Managementsysteme für die Lebensmittelsicherheit – Anforderungen an Organisationen in der Lebensmittelkette
DIN EN ISO 50001	Energiemanagementsysteme – Anforderungen mit Anleitung zur Anwendung.
DIN EN ISO 9001	Qualitätsmanagementsysteme – Erfolg durch Qualität
DIN EN ISO	Deutsche Übernahme einer unter Federführung von ISO oder CEN entstandenen Norm
DINE	Deutschen Institut für Nachhaltige Entwicklung
DKV	Deutscher Kaffeeverband
DLG	Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
DMK	Deutsches Milchkontor
DMK-Net	DMK Intranet
DNK	Deutscher Nachhaltigkeitskodex
DQS	Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen
DVFA	Verband der Investment Professionals in Deutschland – DVFA e. V.
Dwp	Dritte-Welt partner GmbH
EA	Europäische Kooperation für Akkreditierung
EDL-G	Energiedienstleistungsgesetz (Gesetz über Energiedienstleistungen und andere Energieeffizienzmaßnahmen)
EEG	Erneuerbare-Energien-Gesetz (Gesetz für den Ausbau erneuerbarer Energien)
EfBV	Verordnung über Entsorgungsfachbetriebe
EFFAS	European Federation of Financial Analysts Societies
EFISC	European Feed Ingredients Safety Certification
EG	Europäische Gemeinschaft
EU Öko-VO	EU-Verordnung Ökologischer Landbau

EHEC	Enterohämorrhagische Escherichia coli
EMAS	European Environmental Management and Audit Scheme (Europäisches Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung)
EMAS III	Eco-Management and Audit Scheme, novelliert
EN	Europäische Norm
EPD	Environmental product declaration
EU	Europäische Union
EUTR	European timber regulation
F&E	Forschung und Entwicklung
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations; Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
FEFCO	European Federation of Corrugated Board Manufacturers
FEMA	Failure mode and effects analysis
FH	Fachhochschule
FIVS	Internationaler Alkoholverband
FLO	Fairtrade Labelling Organization
FNR	Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe
FSC	Forest Stewardship Council
FSC® Coc	Forest Stewardship Council Chain of Custody
FSSC 22000	Food Safety System Certification 22000
FSSC PAS 223	Food Safety System Certification Packaging Standard 223
FSSC	Food Safety System Certification
FWF	Fair Wear Foundation
GAP	Good agricultural practice = gute Agrar-Praxis (= gute landwirtschaftliche Praxis)
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GEPA	Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH
GFSI	Global Food Safety Initiative
GIZ	Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit
GLOBALG.A.P.	Global Good Agricultural Practice
GMO	Genetically modified organisms
GMO	Gemeinsame Marktordnung der Agrarmärkte
GMP+	Good manufacturing practice+
GOTS	Global Organic Textile Standard
GQS	Gesamtbetriebliche Qualitätssicherungssystem
GRAS	Global Risk Assessment Services
GRASP	Risikoeinschätzung für soziale Belange von Arbeitern
GRI	Global Reporting Initiative
GRI G4	Leitlinien der Global Reporting Initiative, Fassung G4
GRS	Global Recycle Standard

GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
GVO	Genetisch veränderter Organismus
HACCP	Hazard Analysis and Critical Control Points; Gefahrenanalyse und kritische Kontrollpunkte
HCVF	High conservation value forests
HMUKLV	Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz Landwirtschaft und Verbraucherschutz
HPSS	Harmonized Produce Safety Standard (nordamerikanischen Markt der Harmonisierte Lebensmittelsicherheitsstandard für Obst und Gemüse)
HTTPS	Hypertext transfer protocol secure
HWK	Handwerkskammer
IAF	International Accreditation Forum
IBS	IFOAM Basic Standards
ICS	Internes Kontrollsystem
IDW	Institut der Wirtschaftsprüfer
IEC	International Electrotechnical Commission: Internationale Elektrotechnische Kommission
IED	Industrial Emissions Directive
IESAR	Institute of Environmental Studies and Applied Research
IFA	Integrated Farm Assurance
IFA	Institut für Arbeitschutz
IFOAM	International Federation of Organic Agriculture Movements
IFOAM IBS	IFOAM Basic Standards
IFS	International Featured Standards
IG BAU	Industriegewerkschaft Bauen, Agrar und Umwelt
IG Metall	Industriegewerkschaft Metall
IHK	Industrie- und Handelskammer
IHKG	Gesetz zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern
IIRC	International Integrated Reporting Council
ILO	International Labour Organization
IMD	Institute for Management Development
IMO	Institute for Marketecology
IMS	Integriertes Managementsystem
INRO	Initiative Nachhaltige Rohstoffbereitstellung (für die stoffliche Biomassenutzung)
IOAS	International Organic Accreditation Service; Name einer Akkreditierungsfirma
IoP	Institute of Packaging
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
IROCB	International Requirements for Organic Certification Bodies

ISAEL	International Social and Environmental Accreditation and Labelling
ISCC	International Sustainability and Carbon Certification
ISEAL Alliance	International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance
ISO	International Organization for Standardization; Internationale Organisation für Normung
ISO/CASCO	ISO Committee on conformity assessment
IT	Informationstechnik
ITC	International Trade Centre
IVL	Swedish Environmental Research Institute
IVN	Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft
IWG	International Working Group
JAS	Japanese Agricultural Standard
JOCA	Japan Organic Cotton Association
KAGB	kapitalanlagegesetzbuch
kbA	kontrolliert biologischer Anbau
kbT	Kontrolliert biologische Tierhaltung
KEA	Kumulierter Energieaufwand
KenyaG.A.P.	siehe ChileG.A.P.
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KO	Knock Out
KonTraG	Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich
KOR	Korean Organic Regulations
KRAV	Name eines schwedischen Richtlinienentwicklers
KSNL	Kriteriensystem nachhaltige Landwirtschaft
KUW	Kontrolliert umweltschonender Weinbau
KVP	Kontinuierlicher Verbesserungsprozess
LCA	Life cycle assessment
LCC	Life cycle costing
LDAP	Lightweight Directory Access Protocol
LEAF	Linking Environment and Farming
LFGB	Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch
LMHV	Lebensmittelhygiene-Verordnung
localg.a.p.	spezielles Aufbauprogramm wird insbesondere Neueinsteigern der Zugang zu lokalen Märkten erleichtert.
LV	Leistungsverzeichnis
MDG	Millennium Development Goals
MediationsG	Mediationsgesetz
METAS	Eidgenössisches Institut für Metrologie
MI-CERT	Zertifizierungsgesellschaft
MLA	Multilateral Recognition Arrangement
MS	Microsoft Office

MSC	Marine Stewardship Council
NAGUS	Normenausschuss Grundlagen des Umweltschutzes
NGO	Non-Governmental Organization; Nicht-Regierungsorganisation
NOP	National Organic Program
NRO	Nicht-Regierungsorganisation
OCS	Organic Content Standard
OECD	Organization for Economic Co-operation and Development
OHSAS	Occupational Health- and Safety Assessment Series
OIV	Organisation Internationale de la Vine et du Vin (Internationale Orgainisation für Rebe und Wein)
ONR	Regeln des Österreichischen Normungsinstituts (auch: ON-Regel)
OTA	Organic Trade Association
PCR	Product Category Rule
PDF	Portable Document Format
PEFC	Programme for the Endorsement of Forest Certification
PEFC	Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes
PEFC Coc	Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes – Chain of Custody
PFC	Perfluorierte Chemikalien
PGS	Partizipative Garantiesysteme
PPP	Public private partnership
PR	Public relation
QM	Qualitätsmanagement
QS	Qualität und Sicherheit; Qualität und Sicherheit GmbH
QS-GAP	Qualität und Sicherheit – Good Agricultural Practice
RAL	Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung – ehemals Reichs-Ausschuss für Lieferbedingungen
RA-SAN	Rainforest Alliance's Sustainable Agriculture Network
RED	Renewable Energy Directive
REDcert	Zertifizierungssystem gemäß den Biomasse-Nachhaltigkeitsverordnungen (BioSt-NachV und Biokraft-NachV)
REFUREC	Renewable Fuels Regulators Club
RLP	Rheinland-Pfalz
RMS	Risikomanagementsystem
RSB	Roundtable for Sustainable Biofuels
RSPO	Roundtable for Sustainable Palm Oil
RTRS	Roundtable for Responsible Soy
SAAS	Social Accountability Accreditation Services
SAC	Sustainable Apparel Coalition
SAFA	Sustainability Assessment of Food and Agriculture systems
SAI	Social Accountability International
SAI	Sustainable Agriculture Initiative

SAN	Sustainable Agricultural Network
SASB	Sustainability Accounting Standards Board
SDG	Sustainable Development Goals
SEDEX	Supplier Ethical Data Exchange
SETAC	Society of Environmental Toxicology and Chemistry
SLCA	Social LCA
SMETA	Sedex Members Ethical Trade Audit
SpaEfV	Spitzenausgleich-Effizienzsystemverordnung
SSL	Secure Sockets Layer
SVLFG	Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau
SwissG.A.P.	siehe ChileG.A.P.
SWOT	Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen), Threats (Gefahren)
SWSA	Sustainable Wine from South Africa
TC	Transaktionszertifikate
THG	Treibhausgas
TS	Technische Spezifikation
TTIP	Transatlantic Trade and Investment Partnership (geplantes Freihandelsabkommen EU-USA)
TÜV	Technischer Überwachungsverein
TYC	Trace Your Claim
UA	Unterausschuss
UAG	Umweltauditgesetz (Gesetz zur Ausführung der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009…)
UAV	Unmanned aerial vehicle
UBA	Umweltbundesamt
UGA	Umweltgutachterausschuss
UMS	Umweltmanagementsystem(e)
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization;
UNFSS	Forum der Vereinten Nationen zu Nachhaltigkeitsstandards
UNGC	Global Compact Programm der Vereinten Nationen
UNIDO	United Nations Industrial Development Organization
Unilever SAC	Unilever Sustainable Agricultural Code
UNO	United Nations Organizations; Vereinte Nationen
USDA	Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten
UTZ	„gut“ aus der Sprache der Maya (Programm und Gütesiegel für nachhaltigen Anbau von Agrarprodukten); ein Programm und Gütesiegel für nachhaltigen Anbau von Agrarprodukten
VDP	Vereinigung Deutscher Prädikatsweingüter
VO	Verordnung

VSS	Voluntary Sustainable Standards
WB	Wissenschaftliche Beiräte für Verbraucher- und Ernährungspolitik sowie Agrarpolitik des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
WBCSD	World Business Council for Sustainable Development
WeingG	Weingesetz
WeinV	Weinverordnung
WFTO	World Fair Trade Organization
WHO	World Health Organization; Welt-Gesundheits-Organisation der Vereinten Nationen
WRI	World Resources Institute
WTO	World Trade Organization; Welthandelsorganisation
WWF	World Wide Fund for Nature
ZNU	ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften Food

Einleitung

Die Welt der Zertifizierung

Rainer Friedel und Edmund A. Spindler

Die Zertifizierung von Produkten, Dienstleistungen und Managementsystemen hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten rasant entwickelt. Zertifikate erleichtern Produkten und Unternehmen den Marktzugang. In der Unternehmenspraxis sind es die zertifizierten Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme, welche die häufigste Verbreitung finden. Die Wirtschaft stützt sich auf Zertifizierungen und auch bei Verbrauchern dienen Zertifikate zur Orientierung und zur Kaufentscheidung.

Trotz der Bedeutung in der Praxis ist bisher eine praxisrelevante Theorie der Zertifizierung kaum beschrieben. Auch liegen nur recht wenige Erfahrungsberichte aus Anwenderbetrieben und von Zertifizierungsstellen vor, die effizienzverbessernde Wirkungen ent-

---

Sprachmix: Es wurde mit Sorgfalt darauf geachtet, dass alle Begriffe, für die es deutsche Wörter gibt, in dieser Sprache verwendet werden. Wo eine Eindeutschung mit Bedeutungsverlust einhergehen würde, werden die englischen Fachtermini verwendet oder es wird der jeweilige Begriff in beiden Sprachen nebeneinandergestellt.
Gendersprache: Werden Personenbezeichnungen aus Gründen der besseren Lesbarkeit lediglich in der männlichen oder weiblichen grammatischen Form verwendet, so schließt dies das jeweils andere Geschlecht mit ein.
Am Ende des Buches steht ein Fazit, das die gewonnenen Erkenntnisse summarisch bewertet.

R. Friedel (✉)
Leiter der Akademie, Control Union Academy, Berlin, Deutschland
E-Mail: rfriedel@controlunion.com

E. A. Spindler
Hamm, Deutschland
E-Mail: edmund-a.spindler@gmx.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

R. Friedel, E. A. Spindler (Hrsg.), *Zertifizierung als Erfolgsfaktor*,
DOI 10.1007/978-3-658-09701-1_1

falten können. Mit dem Sammelband „Zertifizierung als Erfolgsfaktor“ soll diese Lücke geschlossen und ein Beitrag zur Meta-Ebene[1] der Zertifizierung geleistet werden.

Die Herausgeber und Autoren des Buches möchten dazu beitragen, die Grundlagen für die Zertifizierungen von Produkten, Dienstleistungen und Managementsystemen in den Handlungsfeldern Nachhaltigkeit, Ökologie, Klimaschutz und Lebensmittelsicherheit zu beschreiben. Es wird in fünf Kapiteln dargelegt, wie Zertifizierungen für die Erhaltung der Umwelt, die Umsetzung gesellschaftlicher Ziele, die Erhöhung des Verbrauchervertrauens und die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Unternehmen genutzt werden können und welche Voraussetzungen dabei zu beachten sind.

Die Zielgruppen sind die verschiedenen Stakeholder des Zertifizierungsprozesses, z. B. Unternehmen, Zertifizierungsstellen, berufsständische Organisationen, Unternehmensverbände, Industrieverbände, Verbraucherschutz- und Umweltverbände, Verbraucher, Politiker, Lehrende und Lernende.

Die Fachbeiträge für das Buch kommen von Autoren, die eine sehr unterschiedliche Verbindung zur Zertifizierung haben. Es sind Politiker, Mitarbeiter von NGOs, Geschäftsführer von weltweit tätigen Zertifizierungssystemen, produzierende Unternehmen, welche Zertifikate nutzen, Wissenschaftler u. a. Jeder bringt seine individuelle Sichtweise ein. Unterschiedliche Ansichten und Widersprüche sind erkennbar und sollen dazu beitragen, die Idee der Zertifizierung weiterzuentwickeln. Ihnen sei ganz herzlich dafür gedankt, sich der Mühe zu unterziehen, hier aus ihren Erfahrungen zu berichten und uneigennützig Vorschläge zu unterbreiten.

Die Botschaften dieses Buches beziehen sich nicht auf die Zertifizierung in bestimmten Branchen oder Aktionsfeldern der Gesellschaft. Das Buch will offen nach allen Seiten sein. Die Mehrzahl der Beispiele kommt aus den Aktionsfeldern Nachhaltigkeit, Ökologie und soziale Verantwortung sowie den grünen und weißen Branchen (Land- und Forstwirtschaft, Lebensmittelherstellung, Verarbeitung land- und forstwirtschaftlicher Rohstoffe). Da die Grundlagen und Prinzipien der Zertifizierung auch weitgehend branchenunabhängige Aspekte besitzen, gibt das Buch auch Lesern außerhalb der genannten Branchen und Aktionsfelder viele wertvolle Informationen. Die Herausgeber ermuntern die Leser, diverse offensichtliche und auch auf den ersten Blick noch nicht erkennbare Zusammenhänge im Buch aufzuspüren und daraus zu lernen. Das Buch soll auch „Querdenken“ fördern, also über die Systeme hinweg vergleichen. Beispiele: Wie sichern FSC und MSC die Transparenz? Wie denken ein Unternehmen und ein NGO über Transparenz?

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel.

Kapitel I: Die Bedeutung der Zertifizierung in Gesellschaft und Wirtschaft. Hier wird dargestellt, in welchen Bereichen der Gesellschaft Zertifizierungen eine Rolle spielen, wie sie wirken und welche Erwartungen damit verbunden sind. Am Beispiel verschie-

[1] Im Buch werden einige zentrale Begriffe uneinheitlich so verwendet, so wie es in der Zertifizierungspraxis zu beobachten ist, die leider weitgehend nicht der existierenden Norm DIN ISO/IEC 17000:2004 (Konformitätsbewertung. Begriffe und allgemeine Grundlagen) folgt. Die in den einzelnen Autoren-Beiträgen verschieden verwendeten Begriffe wurden durch die Hrsg. nicht vereinheitlicht.

dener Branchen wird darauf eingegangen, warum Zertifizierungssysteme und Standards zielgerichtete Veränderungsprozesse bewirken können und wo Grenzen bestehen. In den Beiträgen wird untersucht, wie und durch wen Zertifizierungssysteme initiiert werden und auf welchen Wegen aus Ideen Systeme werden, die für die Märkte relevant sind. Man setzt sich damit auseinander, wie Glaubwürdigkeit und Vertrauen gesichert werden können und wie freiwillige Standards tatsächliche Veränderungen in den Unternehmen und Branchen bewirken. Es ist interessant zu erfahren, dass es Branchen mit zig Standards gibt, von denen aber nur ganz wenige eine wirkliche Marktrelevanz erreichen, und warum es hier, anders als auf dem Markt von Waren und Dienstleistungen, nicht unbedingt von Vorteil ist, mehrere konkurrierende Standards in einer Branche zu haben.

In den Kapiteln II und III werden Zertifizierungssysteme, Standards sowie andere Systeme für die Konformitätsbewertung (z. B. Berichterstattung, Validierung, Selbsterklärung u. a.) präsentiert und kommentiert. Die meisten der hier besprochenen Systeme haben sich innerhalb weniger Jahre zu globaler Wirksamkeit entwickelt und sie nehmen inzwischen supranationale Steuerungsfunktionen ein, die durch nationale Regierungen nicht mehr effizient wahrgenommen werden können. Andere sind noch in einer Nische und erwarten baldigen Bedeutungsanstieg. Von besonderem Interesse ist es zu erfahren, mit welchen Instrumenten und Methoden die jeweiligen Systeme selbst dafür sorgen, dass die von ihnen angestrebten Ziele erreicht werden, wobei immer Vertrauen und Glaubwürdigkeit in die Zertifizierungsentscheidungen eine maßgebliche Rolle spielen. Aus dem vergleichenden Studium der verschiedenen Zertifizierungssysteme werden auch bemerkenswerte Unterschiede erkennbar. Hieraus ergeben sich wertvolle Erkenntnisse für die Verbesserung bestehender und die Erarbeitung neuer Systeme. Insoweit reiht sich das Buch ein in die internationalen Bemühungen zur Formulierung von Hilfen für wirksame Zertifizierungssysteme (z. B. ISEAL[2], UNFSS[3]) sowie die Schaffung einer praxisrelevanten Theorie der Zertifizierung, welche Neuentwicklungen von vornherein bessere Wirkungen mitgeben kann.

Im Kapitel IV kommen Praxisberichte aus zertifizierten Unternehmen zu Wort. Die Unternehmen berichten aus ihrem Wirkungsbereich, wo mögliche Konflikte am ehesten auftreten und gemanagt werden müssen. Beispiele: Wie findet man zeitabhängig und unternehmensindividuell die optimalen Schnittpunkte zwischen Anforderungen der Gesellschaft (z. B. Klimaschutz) und der Existenzsicherung des Unternehmens (z. B. Gewinnerwirtschaftung)? Wie wird ein Optimum definiert aus maximaler Aussage erhobener Informationen und Verträglichkeit des Aufwandes dafür? Wie verhält sich ein Unternehmen, wenn prognostische Erwartungen zum Verhalten der Märkte auf bestimmte zertifizierte Eigenschaften und die reale Reaktion der Märkte beim Absatz dieser Produkte unterschiedlich ausfallen? Zu diesen und weiteren Fragen berichten sie praxisnah und anschaulich aus ihren Unternehmen. Meist legen sie ihre eigenen Erfahrungen dar und

[2] Mehrere der in diesem Buch enthaltenen Beiträge sind von ISEAL-Mitgliedern verfasst. ISEAL stellt einen Kodex für die Erstellung guter Sozial- und Umweltstandards (Standard Setting Code) zur Verfügung und überprüft regelmäßig die Zertifizierungssysteme ihrer Mitglieder.

[3] United Nations Forum on Sustainability Standards.

verzichten auf Zitate aus der Literatur. Letzteres kommt im Buch nicht zu kurz durch die Beiträge aus der Wissenschaft und von anderen Stakeholdern.

Mit Kapitel V wird angestrebt, der Begriffswelt der Zertifizierung sowie darunter einigen Kernbegriffen und dessen Zusammenhängen zum Erfolg der Zertifizierung eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Dazu kommen hier einige spezielle Themen, wie die Rolle des DIN, welches zwar keine Zertifizierungssysteme entwickelt, dessen Standards aber häufig als solche verwendet werden (DIN ISO 9001. DIN ISO 14001, DIN ISO 50001 usw.), die rechtliche Kompliziertheit von freiwilligen Zertifizierungssystemen, denen staatliche Gesetze zugrunde liegen, sowie weitere wichtige Spezialthemen.

Abgrenzung Für die wichtige Stakeholdergruppe der Zertifizierungsunternehmen ist ein eigenständiges Buch geplant. Deshalb wird hier deren Rolle nur am Rande behandelt.

Dieses Buch geht nicht auf Themen ein, bei denen das nicht geschützte Wort „Zertifizierung“ in einem deutlich anderen fachlichen Zusammenhang als dem hier vorliegenden benutzt wird, z. B. Personenzertifizierung, Zertifikate im Finanzbereich, Zertifikate beim Emissionsrechtehandel, IT-Zertifikate, Zertifizierung von SGB-geförderten Weiterbildungsmaßnahmen usw.

Warum Zertifizierung? Zertifizierung ist ein sehr wichtiges Instrument, gesellschaftlich formulierte Ziele vorrangig in der Wirtschaft voranzutreiben. Dabei ist über den Zeitraum der letzten zwei Dekaden eine deutliche Veränderung der Ziele festzustellen. In den 1990er Jahren ging es vorrangig um Ziele, die eng mit den unmittelbaren Unternehmensinteressen verbunden sind. Zum Beispiel um zertifizierte Qualitätsmanagementsysteme, die die Verlässlichkeit von Lieferanten in der Wertschöpfungskette erhöhen und den Aufwand für Lieferantenkontrollen reduzieren. Außerdem entstanden eine Reihe von Produktzertifizierungssystemen (z. B. EU-Öko-VO), die dem Verbraucherschutz dienen, indem nur derjenigen die Begriffe „Bio“ und „Öko“ für die Vermarktung seiner Produkte verwenden darf, der hierfür zertifiziert ist. Mit dem verstärkten Umweltbewusstsein Mitte der 1990er Jahre entstanden Umweltmanagementsysteme (EMAS, ISO 14001), die sich Zielen zuwandten, welche über die unmittelbaren Unternehmensinteressen hinausgehen und den Unternehmens-Pionieren eine Plattform bieten, ihr gesellschaftliches Engagement öffentlich zu machen und hierfür zur Verstärkung das vertrauensbildende Instrument der Zertifizierung zu nutzen.

In der Gegenwart haben sich die Handlungsfelder für die Produktzertifizierung sprunghaft vervielfacht. Eine EU-Veröffentlichung spricht von über 450 Zertifizierungssystemen alleine im Lebensmittelbereich der EU.

Qualitativ hinzugekommen sind die gesellschaftlichen Ziele Nachhaltigkeit, Klimaschutz und soziale und ethische Verantwortung von Unternehmen, wofür eigene Zertifizierungssysteme entwickelt wurden. Oft haben diese gesellschaftlichen Ziele durch „Modernisierung“ auch Eingang in diverse Produktzertifizierungssysteme und Managementzertifizierungssysteme gefunden. Das

- Internationale Handelszentrum (ITC) (http://www.standardsmap.org/) veröffentlicht über 160 Standards und Zertifizierungssysteme für Nachhaltigkeit.

Verschiedene Webseiten geben Überblick über Label von Produkten, die nach Umweltaspekten zertifiziert sind, z. B.:

- Ecolabel-Index (http://www.ecolabelindex.com/): Versteht sich selbst als das größte globale Verzeichnis von Öko-Labeln mit 458 Labeln aus 197 Ländern.
- Label-Online (http://label-online.de/): Ist ein Verzeichnis für Deutschland mit Ergänzungen zu Österreich, der Schweiz, den USA. Es umfasst etwa 600 Label und Siegel sowie eine Übersicht und Hintergrundinformationen zur Bewertung von Produkt-, Dienstleistungs- und Managementlabeln als praktischen Rat für Verbraucher beim Einkauf.

Eine komplette Übersicht ist schwierig, eine Bewertung kaum möglich. Jedoch ist offensichtlich, dass in den Verzeichnissen deutliche Qualitätsunterschiede zwischen den gesammelten Objekten bestehen.

Mit der Entwicklung der unternehmensferneren Zertifizierungen nehmen private Zertifizierungssysteme inzwischen durchaus Aufgaben wahr, die auch der staatlichen Überwachung zuzuordnen sind. Beispiele: Die Sicherheit von Lebensmitteln wird geprüft und bestätigt durch unternehmenseigene HACCP-Konzepte sowie externe Zertifikate für IFS, GLOBALG.A.P., QS usw. Staatenübergreifende Regeln zur Nachhaltigkeit, zum Klimaschutz, zu sozialem Verhalten von Unternehmen, für die die Nationalstaaten nicht in der Lage sind, internationale Vereinbarungen zu finden, werden durch global funktionierende Zertifizierungs- und Berichterstattungssysteme übernommen (Beispiele: FSC, ISCC, MSC, GOTS etc.; GRI). Wie sich diese Entwicklungen fortsetzen könnten, wird im Buch erörtert.

Analysen der Systemträger sowie wissenschaftliche Untersuchungen unabhängiger Experten zeugen davon, dass mit den Zertifizierungssystemen die gestellten Ziele zu einem hohen Grade erreichbar sind. In der Bio-Branche ist die Wettbewerbsverzerrung durch Täuschung und Betrug fast völlig zum Erliegen gekommen. Durch MSC ist es bei mehreren bedrohten Fischarten durch das Zusammenwirken des Systemträgers mit den zuständigen Fischereien und wissenschaftlichen Experten sowie den vor Ort tätigen Fischereien gelungen, Bestände wieder aufzubauen, die wegen Überfischung stark zurückgegangen waren. Durch die weltweite Anwendung von FSC ist die Übernutzung von Wald nachweisbar eingeschränkt worden und die Prinzipien der nachhaltigen Waldwirtschaft bekamen enormen Zuwachs. Ähnlich ist auch der Erfolg von ISCC bei der Identifizierung und Eindämmung des direkten und indirekten Landnutzungswechsels zu bewerten. Nur durch die Zertifizierung können Unternehmen, die aus Profitgründen wertvolle Flächen mit einem hohen Wert für die biologische Vielfalt (z. B. bewaldete Flächen, zu Naturschutzzwecken dienende Flächen oder als Grünland mit großer biologischer Vielfalt) in Ackerland umwandeln, identifiziert und durch Ausschluss aus der Wertschöpfungskette

empfindlich bestraft werden. Alle im Buch behandelten Zertifizierungssysteme können solche Erfolgsgeschichten präsentieren.

Dennoch gibt es auch berechtigte Kritik, insbesondere von unabhängigen werteorientierten Gruppen (Naturschutz, Klimaschutz, Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung u. Ä.). Durch deren unverzichtbare, nicht nachlassende Hinterfragung und Initiative bleiben die Anstrengungen hoch, die Zertifizierungssysteme noch besser zu machen und die Zertifizierung mit noch mehr Transparenz durchzuführen. Ein Allgemeinplatz ist auch hier zutreffend: Es gibt weiterhin Mängel, aber ohne die Zertifizierung wäre vieles schlechter. Das Vorhandene verdient seine Anerkennung und erfordert die Fortsetzung und Verbesserung.

Die Initiatoren für neue Zertifizierungssysteme kommen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Meistens sind es interdisziplinäre Gruppen aus mehreren Sphären. Hier einige Beispiele:

- Umwelt- und andere Interessenverbände: FSC, MSC
- Industrie- und Handelsverbände: GlobalG.A.P., RSPO, GOTS, EFISC
- Regierungen: Bio, Nachhaltige Biomasse, EMAS
- Investoren: Deutscher Nachhaltigkeitskodex (DNK)
- Wissenschaft: Stop-Climate-Change

Wenn die Initiatoren zum Systemträger werden, sind oft deutliche Unterschiede zwischen privaten und staatlichen Systemträgern festzustellen. In der Regel (nicht immer!) werden private Systeme schlanker und effektiver gemanagt und bleiben in ihrer Wirksamkeit zumindest gleichwertig. Staatlich gemanagte Systeme haben strukturell den Ansatz, in eine Spirale von Aufwands- und Kostensteigerung zu geraten, weil „der Staat nicht wirtschaftlich denkt“. Ein Beispiel kann dies verdeutlichen: In einem staatlich dominierten Zertifizierungssystem werden Betrugsfälle aufgedeckt. Die übliche Reaktion ist der Behörden ist, dass mehr und tiefer zu kontrollieren ist. Dadurch werden logischerweise noch mehr zu bearbeitende Fälle erkannt und es wird weiter extensiv erweitert. Privat gemanagte Systeme tendieren eher zur Verbesserung der Kontrollmethodik, um eine Kostenexplosion zu vermeiden. Eine Verwässerung der Anforderungen oder deren Bewertung ist i. d. R. nicht zu befürchten, da die Qualität des Systems dessen Überlebensgarantie darstellt.

Obwohl es durch den Standard ISO 17000 (sowie weitere hiermit verknüpfte ISO-Standards) für die wichtigsten Begriffe im Themenfeld dieses Buches festgelegte Definitionen gibt, richtet sich die Unternehmenspraxis relativ wenig nach diesen freiwillig zu nutzenden Vorgaben. Hier im Buch werden die in der Zertifizierungspraxis verwendeten Begriffe bevorzugt, z. B.:

- *Zertifizierung:* Ist der Gesamtprozess, der von einer (akkreditierten und bei Bedarf zugelassenen) Zertifizierungsstelle durchgeführt wird, die von Interessen als Anwender dieses Gegenstandes unabhängig ist (dritte Partei). Der Gesamtprozess umfasst die in ISO 17000, Abschn. 4 und 5 benannten Teilschritte. Mit Zertifizierung wird hier auch die Bestätigung einer Konformitätsaussage bezeichnet, die auf der Grundlage einer

Entscheidung erfolgt, die der Bewertung folgt, dass die festgelegten Anforderungen erfüllt sind. Die Verwendung des Homonyms stellt in der Zertifizierungspraxis kein relevantes Problem dar, weil aus dem Zusammenhang üblicherweise klar ist, für welchen Gegenstand das Wort gerade benutzt wird.

- *Zertifizierungssystem:* Die Gesamtheit von festgelegten, zu erfüllenden Anforderungen sowie die Regeln, Verfahren und das Management für die Durchführung der Zertifizierung. In der Zertifizierungspraxis und im Buch werden hierfür auch die Begriffe „Zertifizierungsprogramm“, „Standard“ und „Verifizierungssystem“ sinngleich verwendet (wogegen die ISO 17067 die letztgenannten Begriffe mit unterschiedlichem Inhalt belegt oder nicht erwähnt).
- *Systemträger:* Person oder Organisation, die für die Entwicklung und Aufrechterhaltung eines bestimmten Zertifizierungssystems verantwortlich ist. Häufige Rechtsformen von Systemträgern sind NGOs, Interessenverbände, staatliche Stellen, Zertifizierungsstellen.
- *Zertifiziertes Unternehmen:* Unternehmen, welches sich freiwillig unterworfen hat, in einem Zertifizierungssystem nach den anzuwendenden Regeln zu arbeiten, ohne die Möglichkeit der Teilnahme an dem Management des Zertifizierungssystems zu haben, und dem die Erfüllung aller Anforderungen durch eine Zertifizierungsstelle bestätigt wurde.
- In einer Reihe von Praxisberichten aus zertifizierten Unternehmen wird das Managementsystem zur Führung aller zertifizierungsrelevanten Tätigkeiten meist Qualitätsmanagementsystem benannt, obwohl es häufig als integriertes Managementsystem bezeichnet werden könnte. Es wurde nicht Wert darauf gelegt, die im Unternehmen übliche Bezeichnung für den Beitrag im Buch zu verändern.
- Weitere Begriffe, die sich aus den hier genannten ableiten lassen, werden hier nicht näher bestimmt.

Dr. habil. Rainer Friedel (Jahrgang 1947) ist Experte für Zertifizierung, Nachhaltigkeit und Unternehmensmanagement. Er ist gegenwärtig Geschäftsführer der Control Union Academy mit Sitz in Berlin. Er arbeitete als Wissenschaftler in wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und leitete Produktionsunternehmen. 1990 begann er als Geschäftsführer in der Beratung und der Zertifizierung. Er leitete mehr als 20 Jahre lang eine Vielzahl von Entwicklungsprojekten im Auftrage von Kunden und verfasste dazu die Projektberichte. Dr. Friedel veröffentlichte seine Ergebnisse und Erfahrungen in Fachzeitschriften und Büchern zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume und zur Zertifizierung in den Branchen Land- und Lebensmittelwirtschaft, Biomasseerzeugung u. a. Als Mitglied verschiedener Fach- und Berufsverbände nimmt er an der Entwicklung der Gremien teil. An mehreren Hochschulen hat Dr. Friedel Lehrveranstaltungen zur Anwendung von Managementsystemen und zur Anwendung von Zertifizierungsprogrammen durchgeführt.

Edmund A. Spindler Jg. 1949, hat Landwirtschaft gelernt und Raumplanung (Stadt-, Regional- und Landesplanung) an der Universität Dortmund studiert. Während des Studiums hat er sich intensiv mit ökologischen und umweltpolitischen Fragen befasst und dabei als einer der ersten Planer in Deutschland die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) als Schwerpunkt entdeckt. Als UVP-Experte konnte Spindler 1992 bei der UN-Umweltkonferenz in Rio de Janeiro teilnehmen. Seither ist er beruflich und ehrenamtlich zur Nachhaltigkeit, zum Umweltmanagement, insbesondere EMAS, und in der Umweltbildung mit verschiedenen Trägern aktiv. Als Mitglied im VDI-Richtlinienausschuss 4075 befasst er sich mit dem Produktionsinterierten Umweltschutz (PIUS) und an der Hochschule BiTS in Iserlohn ist er als Dozent für „Green Production“ tätig. Seine Arbeiten an der Schnittstelle von Ökologie und Ökonomie sind ein Kennzeichen seiner diversen Publikationen als Umwelt- und Nachhaltigkeitsautor.

Kapitel I

Die Bedeutung der Zertifizierung in Gesellschaft und Wirtschaft

Warum unterstützt der WWF die Entwicklung und Umsetzung von Standards?

Jenny Walther-Thoß

Oder warum glauben wir an die Wirksamkeit von Standards – immer noch?!

1 Einleitung

1.1 Vorstellung WWF

Der World Wide Fund for Nature (WWF) International wurde am 29. April 1961 gegründet und ist eine der größten Naturschutzorganisationen der Welt. Die Organisation unterhält Büros in mehr als 100 Ländern auf fünf Kontinenten und beschäftigt mehr als 5.000 Mitarbeiter. In den vergangenen 50 Jahren hat der WWF fast zehn Milliarden US-Dollar in mehr als 13.000 Projekten investiert.

1963 wurde der WWF Deutschland als Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet und am 23. März 1973 offiziell als gemeinnützige, unabhängige, überparteiliche Nichtregierungsorganisation registriert. Seit 2010 befindet sich ihr Hauptsitz in Berlin.

Die Mission des WWF ist es, der Zerstörung der natürlichen Umwelt des Planeten Einhalt zu gebieten und eine Zukunft zu schaffen, in der alle Menschen in Einklang mit der Natur leben, und zwar durch

1. die Bewahrung der biologischen Vielfalt der Welt,
2. die Sicherung einer nachhaltigen Nutzung erneuerbarer Ressourcen und
3. die Reduzierung von Umweltverschmutzung und Verschwendung.

J. Walther-Thoß (✉)
Referentin Nachhaltige Biomasse, WWF Deutschland, Berlin, Deutschland
E-Mail: jenny.walther-thoss@wwf.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

R. Friedel, E. A. Spindler (Hrsg.), *Zertifizierung als Erfolgsfaktor*,
DOI 10.1007/978-3-658-09701-1_2

Neben vielen anderen besteht eine wesentliche Aufgabe des WWF darin, die landwirtschaftliche Produktion weltweit in umweltfreundlichere Bahnen lenken, um die o.g. Ziele zu erreichen. Die Erarbeitung von multi-dimensionalen Landnutzungskonzepten ist eine Grundlage, um Natur- und Ressourcenschutz mit der landwirtschaftlichen Nutzung in Einklang zu bringen. Hinzu kommt unser Engagement in verschiedenen Zertifizierungssystemen und Multi-Stakeholder-Initiativen. Der WWF Deutschland initiierte einige Initiativen in unterschiedlichen Branchen (Holz, Fisch, Baumwolle, Biokraftstoffe, Erneuerbare Energien, stoffliche Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen, Palmöl, Soja, Rindfleisch, Bio-Landwirtschaft) und unterstützt diese auf unterschiedlichem Niveau.

Unser Ziel: durch anspruchsvolle Zertifizierung ökologische und soziale Mindeststandards umsetzen, die über den gesetzlichen Anforderungen liegen, und dadurch die natürlichen Ressourcen unseres Planeten zu schützen.

2 Warum wir mit Zertifizierungssystemen arbeiten

Die berechtigten Anforderungen des Naturschutzes und die derzeitige Praxis in der Landwirtschaft liegen bei vielen Agrar-Produkten sehr weit auseinander. Daher sind Zertifizierungssysteme mit ihren Mindeststandards für den WWF Deutschland nur ein Instrument im Instrumentenkasten, um den Massenmarkt schrittweise zu mehr Nachhaltigkeit und Naturschutz zu bewegen Vom Ideal eines Labels, das für kompromisslosen Umwelt- und Naturschutz und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit steht, sind die meisten Standards mit ihren Minimalanforderungen noch weit entfernt. Aber sie sind ein wichtiger erster Schritt, um die Produzenten zu verpflichten, sich an der Lösung von Problemen zu beteiligen, die erst durch ihr Wirken entstehen.

2.1 Start unseres Engagements

1975 startete der WWF seine erste Kampagne zum Schutz des Tropischen Regenwaldes, um die Wälder in Zentral- und Westafrika, Südostasien und Lateinamerika vor der weiteren Abholzung zu bewahren. Knapp 40 Jahre später, im Jahr 2015, müssen wir erkennen, dass die Menschheit die Ressourcen von eineinhalb Planeten für die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln, für Industriegüter, Energie, Mobilität oder die Urbanisierung nutzt. Wir degradieren Böden und zerstören Wälder, die lebensnotwendige Ökosystemdienstleistungen liefern und als das Klima stabilisierende Kohlenstoffsenken fungieren (siehe Abb. 1).[1]

Die globale Waldfläche beträgt heute mit knapp 3,5 bis 3,9 Mrd. Hektar nur noch 60 % der ursprünglichen Waldbedeckung vor 8.000 Jahren. Nur noch ein Drittel davon besteht aus Urwäldern. Ebenso geht die Fläche der natürlichen Wälder zurück, während die Fläche

[1] http://wwf.panda.org/about_our_earth/all_publications/living_planet_report/.

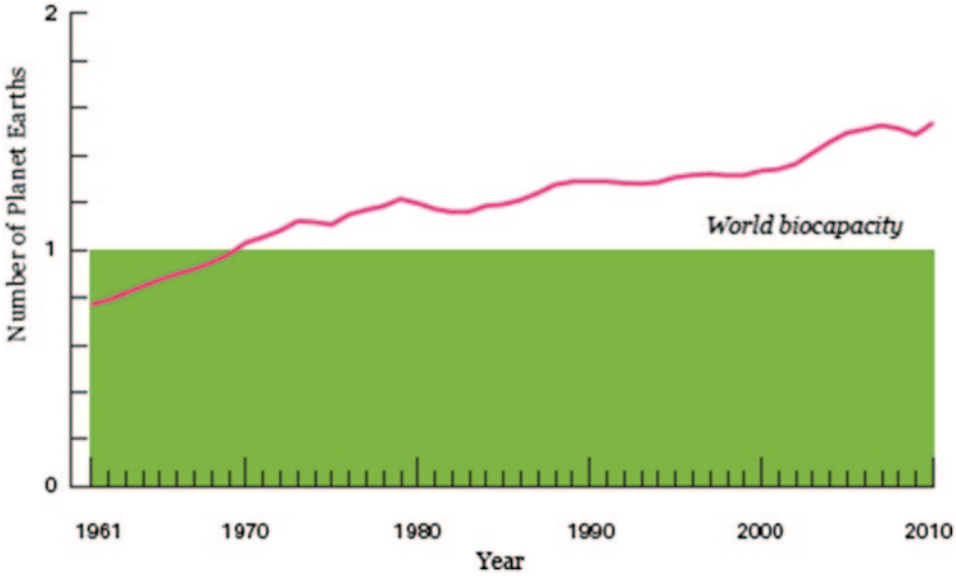


Abb. 1 Ökologischer Fußabdruck der Menschheit. (Quelle: WWF Living Planet Report 2014, http://wwf.panda.org/about_our_earth/all_publications/living_planet_report/)

der stark veränderten Wirtschafts- und Forstwälder oder Plantagen weltweit zunimmt. Der jährliche Waldverlust betrug in den 1980er und 1990er Jahren 15 Mio. Hektar. Es gibt keine Anzeichen für einen Rückgang der Entwaldung, auch wenn die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) aufgrund einer geänderten Berechnung den Waldverlust von 2000 bis 2013 nur mehr mit 13 Mio. Hektar jährlich angibt. Seit 1960 wurden Tropenwälder von der Größe halb Europa vernichtet (645 Mio. Hektar). Der Waldverlust findet nahezu ausschließlich in den Tropen statt; in Europa, den USA, aber auch China nimmt die Waldfläche dagegen zumindest leicht zu. Netto beträgt der Rückgang der weltweiten Waldfläche daher 7,3 Mio. Hektar pro Jahr – fast die doppelte Fläche der Schweiz. Spitzenreiter im Waldverlust sind Süd- & Lateinamerika, Brasilien, Borneo, Ost-Afrika, und die Demokratische Republik Kongo. (Die Wälder der Welt – Ein Zustandsbericht; Globale Waldzerstörung und ihre Auswirkungen auf Klima, Mensch und Natur; WWF Deutschland Mai 2011)

Die drei Hauptursachen der Entwaldung sind die Expansion der Landwirtschaft und Infrastruktur sowie die Holznutzung. Der Amazonas-Regenwald wird in Sojaplantagen und Rinderweiden umgewandelt. In Indonesien wird etwa dreimal so viel Holz illegal eingeschlagen wie legal. Einfach ausgedrückt, sind vier Rohstoffe für über die Hälfte der Entwaldung auf der Welt verantwortlich: Rindfleisch, Palmöl, Holz und Papier sowie Soja[2].

[2] http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Living-Forests-Report-Chapter-5.pdf WWF LIVING FORESTS REPORT: CHAPTER 5 –Deforestation Fronts WWF International 2015.

2.2 FSC – ein gelungenes Beispiel eines Zertifizierungssystems

Nach großen Kampagnen und immer deutlicheren gesellschaftlichen Diskussionen, wie eine bessere Forstwirtschaft aussehen könnte, initiierte der WWF 1990 gemeinsam mit anderen Organisationen die ersten Diskussionsplattformen über eine ambitionierte Forst-Zertifizierung, welche Primärwälder schützt und Naturwälder ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltig nutzt. Nach einigen Jahren Diskussion konnte 1994 der Forest Stewardship Council (FSC) etabliert werden. Der FSC war außerhalb des ökologischen Landbaus das erste Zertifizierungssystem, das in einem innovativen Drei-Kammern-System (Ökologie, Sozial, Wirtschaft) alle gesellschaftlich relevanten Gruppen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in die Entwicklung und Durchführung des Systems mit einbezog. Zum ersten Mal haben sich die zivilgesellschaftlichen Akteure mit den Wirtschaftsakteuren auf einen gemeinsamen Konsens geeignet, diese Governance-Form über 20 Jahre ausgebaut und zu einem globalen Erfolg geführt (s. Beitrag von Sayer in diesem Band). Heute sind 183 Mio. Hektar weltweit FSC-zertifiziert[3], und was noch wichtiger ist, die vom FSC etablierten Maßstäbe für die Bewirtschaftung von Wäldern sind die globale Messlatte für nachhaltige Forstwirtschaft geworden. Am Beispiel des FSC ist erkennbar, wie die Zusammenarbeit zwischen ökologischen und sozialen NGOs sowie Wirtschaftsvertretern und die gesteigerte Nachfrage der Endverbraucher die globale Diskussion über Holznutzung, Forst-Management-Methoden und Einbeziehung von lokalen Indigenen beeinflussen und treiben kann. Ohne FSC gäbe es keine Europäische Holzhandelsverordnung[4] (EUTR), kein PEFC und auch keine New York Deklaration zum Stopp der Entwaldung[5].

Haben wir mit dem FSC unser Hauptziel erreicht und die Entwaldung gestoppt? – Leider nein, aber wir haben erreicht, dass praktisch jeder Endverbraucher eine Auswahl zwischen nachhaltigeren Holzprodukten hat. Kein (Forst-)Unternehmen kann heute sagen: „Ich weiß nicht, wie ich es besser machen kann …“ Der FSC zeigt, dass Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen Ergebnisse erzielen können, die besser sind als reine Interessenvertretungsstandards.

2.3 Vorteile von Multi-Stakeholder-Initiativen

Basierend auf den Erfahrungen mit FSC engagierte sich der WWF mehr und mehr im Bereich Standards und Zertifizierung. Das Ziel war und ist es, in den Gebieten mit hoher Biodiversität die Wirtschaftsunternehmen, welche die größten negativen Effekte auf die Biodiversität haben, zu animieren, nachhaltigere Produktionsmethoden zu nutzen und da-

[3] https://ic.fsc.org/facts-figures.19.htm.

[4] http://de.wikipedia.org/wiki/Verordnung_(EU)_Nr._995/2010_(Holzhandelsverordnung).

[5] http://www.un.org/climatechange/summit/wp-content/uploads/sites/2/2014/09/FORESTS-New-York-Declaration-on-Forests.pdf.